Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 63. Mittwoch den 16. März 1842.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß in der Gewerbesteuer-Casse in dem Locale der kleinen Waage am Ringe, vom 1. bis 12ten April d. J. einschließlich, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Michaelis 1841 bis Ostern a. c. in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königlichen Regierung vom 2. Juli 1833, zu zwei Dritttheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

1) Nummer der Obligation nach der Reihenfolge,
2) Kapital-Betrag,
3) Anzahl der Zins-Termine,
4) Betrag der Zinsen, und zwar:
   a) baar, zu 3 Prozent,
   b) in unverzinslichen Zinsscheinen zu $1\frac{1}{2}$ Prozent,

bei der Zinsen-Erhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen wird.

Die bis zum 12. April c. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen und Zinsscheine können erst am nächsten Zinszahlungs-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 3. März 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 13. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Steuer-Kassen-Boten Seib zu Koblenz zu gestatten, die von Sr. Maj. dem Könige von Hannover ihm verliehene Kriegs-Denkmünze für die Deutsche Legion zu tragen. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Herzoglich Braunschweigischen Obersten und Flügel-Adjutanten v. Lübeck den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem pensionirten Major Müller zu Königsberg in Preußen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem evangelischen Pfarrer Niedt zu Juditten bei Königsberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Lehrer Schürmann an der Schule zu Neu-Büderich bei Wesel und dem Gerichts-Scholzen Bischof zu Wahlstatt im Kreise Liegnitz das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Einsassen Langowski zu Malachin, im Regierungs-Bezirk Marienwerden, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Angekommen: Der Herzogl. Nassauische General-Major v. Neuendorff und Geheime Kabinetsrath v. Götz, aus Wiesbaden. — Abgereist: Der Prinz Ludwig zu Schönaich-Carolath, nach Guben.

* Berlin, 13. März. (Privatmitth.) Se. Maj. geruhte heute Vormittag die erste diesjährige Kirchenparade in dem sogenannten Lustgarten abzunehmen, wozu sich Tausende von Zuschauern eingefunden hatten. In der Begleitung des Königs befanden sich auch der Kronprinz v. Baiern, welcher morgen früh seine Rückreise nach München antritt, und der Herzog v. Nassau, welcher gestern Mittag hier anlangte und in dem Britisch-Hotel abstieg. — Der bei der hiesigen russischen Gesandtschaft attachirte erste Legationssekretair, Herr von Ozeroff, macht bereits seine Abschieds-Visiten, um sich in diesen Tagen auf seinen neuen Gesandtschaftsposten nach Wien zu begeben. — Nächstens wird hier ein Polizeigesetz erscheinen, nach welchem diejenigen Personen, welche wegen eines Kriminalverbrechens ihre Strafe erlitten, und noch unter polizeilicher Aufsicht stehen, alle öffentliche Tabagien meiden müssen. Diese Maßregel soll aus dem Erfahrungssatze hervorgegangen sein, daß von solchen Individuen an dergleichen Orten die meisten Unordnungen und Verbrechen begangen werden. — In dem Verein für wissenschaftliche Vorträge sprach gestern Abend Prof. Werder über Schiller und dessen Standpunkt zur Philosophie, was allgemein ansprach. — Die vorgestern Abend im königl. Theater zum ersten Male aufgeführte neue Oper von Auber: „Die Krondiamanten" hat sehr gefallen.

Unter der Ueberschrift „Die preußische Artillerie" enthält die Leipz. Allg. Ztg. folgenden Artikel: „Der entscheidende vorbereitende Schritt zur Begründung eines verbesserten Artillerie-Systems geschah zwar schon im Jahre 1838, also noch zu Lebzeiten des verewigten Königs, und es würde die höchste Undankbarkeit sein, dies nicht anerkennen zu wollen, allein die eigenthümliche Entscheidung, das wichtige und unwiderrufliche „Es soll so sein!" verdanken wir dem lebendigen, thatkräftigen Entschluß unseres jetzigen Königs und der Energie des Kriegsministers v. Boyen, der, jeden kleinlichen Einwurf verschmähend, nur dahin gewirkt hat, eine Sache schnell und definitiv ins Leben zu rufen und zu fördern, welche für die Armee und den Standpunkt der Kriegsführung ein gleich dringendes Bedürfniß gewesen ist. Darin liegt ja eben der Vorzug wahrhaft großer Männer, daß sie nicht an Kleinigkeiten Anstoß nehmen, sondern das Ganze ins Auge fassend, darüber wegsehen und die kostbare Zeit nicht durch wesenlose Einwürfe, von denen jeder zur Widerlegung vielleicht abermals einige Jahre gebrauchen würde, verderben. Hätte der Kriegsminister an dem neuen Systeme mäkeln wollen, es würde nicht an Gelegenheit gefehlt haben, allein wie gesagt, wer wirklich von großen Gesichtspunkten ausgeht, betrachtet ein wohlerwogenes, von den gescheitesten Mänreon reiflich durchdachtes, Jahrelang erprobtes System nicht mit den Augen kleinlicher Kritik. So der König, so der Kriegsminister! Wir werden also fortan statt vier nur drei Kaliber haben, statt überstarker Ladungen, die uns die Geschütze verdarben, vernunftgemäß schwächere, statt zwei Gattungen von Kartätschen nur eine, statt viererlei Räder nur zweierlei, und statt vieler unnützen Dinge viele nützliche; hauptsächlich aber werden wir künftig statt plumper, schwerer Geschütze, deren absolutes Gewicht und mitunter eine falsche mechanische Construction sowohl auf Märschen, als im Gefecht unsern Leistungen oft sehr große Hindernisse in den Weg stellten, leichte handliche, zweckvoll und nach den Grundsätzen der Mechanik construirte Maschinen haben, die selbst Julius Cäsar, wenn er aus seinem Heldengrab erstände, nicht mit dem Namen impedimenta, der leider nur zu lange auf unser Geschütz gepaßt hat, belegen würde. Man macht aus dem neuen Geschütz kein Geheimniß, und erlaubt jedem nach Berlin kommenden fremden Offizier, es in Augenschein zu nehmen. Dies war noch ganz kürzlich mit einem in der Umgebung des Kronprinzen von Baiern befindlichen höhern Artillerieoffizier der Fall, der sich sehr beifällig über das neue System ausgesprochen hat, was um so erfreulicher ist, da er zu denjenigen gehört, welche an der Umbildung der baierischen Artillerie großen Antheil haben und sehr thätig dabei mitgewirkt hat. Ueberhaupt scheint man immer mehr dem schönen Grundsatze des französischen Meisters: „Dans la science il n'y a pas de mystère", zu huldigen, sonst würde man nicht den Fremden unser Etablissement öffnen. In Bezug auf das neue Artillerie-System ist der historische Gang, den dessen Entwickelung genommen hat, von großem Interesse. Nachdem die Franzosen im Jahre 1826 ihr système anglais-modifié angenommen hatten, von dem der General Alix sagte, es sei eben so incohärent wie die ganze englische Sprache, beschäftigte sich die Prüfungs-Commission zu Berlin mit einer Reihe sehr wichtiger Versuche, welche indessen zu keinem Resultate führten. Im Jahre 1831, als man einen Krieg vorauszusehen glaubte, drang das Kriegsministerium auf Entscheidung der Systemfrage, die indessen, da die Versuche, noch nicht beendet waren, auch nicht gegeben werden konnte. Von 1831—1837 kamen 4 Systeme zum Versuch: das französisch-englische, das System Radowitz, das System Strotha und das System du Vignau. Von diesen vier Systemen wäre höchst wahrscheinlich das zweite schon damals angenommen worden, hätte dessen Autor nicht zufällig seine Stellung verändert. So beschloß denn der Prinz August, der mit unermüdlicher Thätigkeit und großem Scharfblick diese allmäligen Erfahrungsvorschritte überwachte, eine Immediatkommission zusammenzuberufen, um die Systemfrage endlich zur Entscheidung zu bringen, worauf das Ministerium wiederholentlich gedrungen hatte. Dazu bedurfte es aber der allerhöchsten Genehmigung, welche indessen mit größter Bereitwilligkeit erfolgte, so daß die Kommission anfangs März 1838 zusammentreten konnte. Sie bestand aus den Inspekteurs der Artillerie und deren Werkstätten, aus mehren Brigadiers, aus dem Chef des Generalstabes der Artillerie und andern Offizieren dieser Waffe von anerkannter Befähigung, im Ganzen aus 17 Mitgliedern. Den Vorsitz führte der Prinz August, assistirt von dem Prinz Adalbert. Die Sitzungen dauerten 4 Wochen. Nachdem die Protokolle dem Könige vorgelegen hatten und genehmigt worden waren, trat aus dem Schooße der großen Kommission eine Spezial- oder Ausführungs-Kommission zusammen, welche nur aus wenigen Mitgliedern bestand und beauftragt ward, Geschütze nach den von der Immediatkommission entworfenen und festgestellten Prinzipien zu erbauen. Sie ging mit beispiellosem Eifer zu Werke, und schon nach Verlauf eines Jahres konnten Versuche im Großen damit angestellt werden. Diese geschahen in allen nur denkbaren Richtungen; aus jeder Geschützart geschahen viele Hundert scharfe Schuß, man machte Gewaltmärsche mit ihnen in den unwegsamsten Gegenden des Riesengebirges und des Harzes, man gab sie ein volles Jahr lang bei der Gardebrigade in Versuch, um ihre Tauglichkeit bei den Manövers zu prüfen, sie hielten alle diese Proben standhaft aus, wodurch der Ausführungs-Kommission eine Genugthuung zu Theil ward, die ihres Gleichen nicht hat. Einige Abänderungen stellten sich bei den Versuchen als nothwendig heraus, doch bewährten sich die von der großen Kommission entworfenen Prinzipien auf das vollkommenste. Der Kriegsminister von Boyen bewilligte alle erforderlichen Geldmittel und unterstützte die sonstige Förderung der Sache auf das thätigste. Die Spezialkommission sah sich vor etwa 4 Wochen in der Verfassung, mit ihrem Resultat öffentlich vorzutreten und ihre mühevolle Arbeit dem Prinzen August zur Begutachtung vorstellen zu können. Der geübte Blick des großen Meisters entschied ohne Zögern, und die Kommission feierte dadurch einen ersten Triumph, dem bald ein zweiter und dritter folgten, als auch der Kriegsminister und in letzter Instanz der König das neue Material in Augenschein nahmen und von allen Seiten Lobsprüche darüber lautbar wurden. Rasch und energisch rückte man nun gegen das letzte Ziel vor, und die eingangs erwähnte Königliche Kabinets-Ordre drückte dieser wichtigen Angelegenheit das letzte Siegel auf. Zwei Umstände dürfen dabei nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Erstens, daß das neue System den großen Vortheil gewährt, die unermeßlichen Vorräthe an Rohmaterial, welche die preußische Artillerie besitzt, auch noch ferner-

hin benutzen zu können, ohne nöthig zu haben, es wegwerfen zu müssen, was rettungslos der Fall gewesen sein würde, wenn man das französisch-englische oder das System du Vignau's angenommen hätte; und zweitens, daß man das System Radowitz's bei dem neuen zum Grunde gelegt und darauf fortgebaut hat, wodurch diesem ausgezeichneten Offizier, der sich überhaupt große Verdienste um die preußische Artillerie erworben hat, eine Genugthuung zu Theil geworden ist, die er wahrhaft verdient und die ihm auch von Jedermann gegönnt wird, der die Sache ohne Vorurtheil ansieht. Ueber die Art, wie das neue System nach und nach in die preußische Artillerie eingeführt werden soll, ist in diesem Augenblicke noch nicht entschieden. Die beantragte Bewilligung von extraordinairen Zuschüssen ist in der Kabinetsordre zwar vorläufig abgelehnt worden, indessen sind auch die laufenden Geldmittel reichlich genug, um wenigstens mit einem kleinen Theile vorschreiten zu können. Es sind darüber zweierlei Vorschläge gemacht worden. Nach dem einen sollen, wie bei den Perkussions-Gewehren, die Artilleriebrigaden armeecorpsweise mit den neuen Batterien versehen werden, und die Garde damit den Anfang machen, was ihr herzlich zu wünschen ist, damit sie ihre unerträglich schweren Zwölfpfünder gegen die neuen um volle 7 Cntr. erleichterten vertauschen kann. Der andere Vorschlag geht dahin, zuvörderst alle reitenden Batterien nach dem neuen System einzurichten und dann nach und nach mit den übrigen nachzufolgen. Der letztere Vorschlag dürfte dem wahren Bedürfniß am meisten entsprechen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß, wenn der König erst das neue System, von dem Jeder, der es sieht, entzückt ist, in ganzen Batterien in Verbindung mit den andern Truppen sehen wird, er auch die weitere Einführung schneller zu verbreiten befehlen wird, als selbst die kühnsten Hoffnungen sich schmeichelten. Der König, als echter Feld-Soldat, liebt das Manövriren, nicht das bloße schulmäßige auf voller Ebene, sondern das wahre feldkriegsmäßige in allen Terrains, als möglichst treues Bild des Krieges, und dazu gehört vor Allem eine bewegliche Artillerie, die auch sein Machtwort bald hervorzurufen wissen wird, da er die Waffe liebt und sich angelegentlich mit ihr beschäftigt.“

Die Preuß. Staats-Ztg. enthält eine Kritik von Bülow-Cummerows Schrift: „Preußen, seine Verfassung, seine Verwaltung, seine Verhältniß zu Deutschland“, aus welcher wir folgende Stellen mittheilen: „Hätte Herr von Bülow-Cummerow seine Kritik des Preußischen Staatshaushalts-Etats auf den Tadel über die daraus nicht ersichtlichen Spezial-Verwaltungskosten beschränkt, so wäre eine solche Kritik gewiß nicht als ungehörig anzufechten; und selbst Redeformen der Art, daß: „ein Budget, welches nur Fragmente liefere, in der Preußischen Monarchie nicht die Censur passiren sollte“ (S. 166), würden wir zwar nicht für besonders höflich halten, darin aber einen sehr erfreulichen Beweis finden, daß die Censur, welche Herr von Bülow für Staatsschriften in Anspruch nimmt, den Privatschriften zur Beurtheilung unserer inneren Angelegenheiten bereits einen sehr freien Spielraum gestattet. — Aber das genügt dem Eifer, mit welchem unser Herr Verfasser gegen die Verwaltung zu Felde zieht und „den Monarchen in den Stand setzen will, sich von der übermäßigen, ihm und dem Lande gleich nachtheiligen Diktatur der Beamten frei zu machen“, (S. 157) keineswegs. — Er hat die den Ständen mitgetheilte Denkschrift über den Steuer-Erlaß gelesen und daraus mit Entsetzen wahrgenommen, daß die bei der Verwaltung des Salz-Regals vorkommenden Ausgaben für den Salz-Ankauf und für die Transport- und Erhebungs-Kosten zum Betrage von 2,800,000 Rthl. nicht im Budget vorkommen, weil in letzterem nur die reine Einnahme aufgeführt ist, und dzeser Frevel veranlaßt ihn eben, die Wirksamkeit der Censur gegen dergleichen fragmentarische Budgets aufzuregen. Aber in demselben Athem nimmt der Verfasser die in der eben gedachten Denkschrift angegebenen Erträge der inneren Consumtions-Steuern, der Stempel-Steuer und der Schifffahrts-, Hafen-, Kanal- und Schleusen-Gelder als Rein-Erträge an, ohne einen Groschen für Erhebungs- und Aufseher-Kosten abzusetzen (S. 168), ungeachtet er unmittelbar vorher (S. 165) selbst bemerkt, „diese Kosten möchten wohl 10—20 pCt. betragen.“ — Indessen ist auch das noch nicht hinreichend, um die Schändlichkeit dieser diktatorischen Verwaltung in ihrem vollen Lichte darzustellen. — Von den Zoll-Einnahmen (Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben) war in der den Ständen mitgetheilten Denkschrift der Ertrag nicht angegeben, weil diese Abgaben bei dem beabsichtigten Steuer-Erlaß nicht zur Frage kommen konnten. Aber Herr von Bülow weiß sich zu helfen. „Es ist bekannt“, — sagt er — „alle Zollverband-Staaten haben eine Einnahme von 1 Rthlr. pro Kopf aus diesen Titeln bezogen, mithin Preußen circa 14 Millionen.“ Wahrlich, eine herrliche Redensart dieses „es ist bekannt“, wo sich der Mann, der das liest, noch schämen muß, daß er das Behauptete nicht lange schon gewußt hat; während es eine offenbar sanguinische Hoffnung wäre, daß etwa unser Herr Verfasser sich schämen sollte, wenn wir uns erbieten, ihm aus den jährlichen Abrechnungen mit den Vereinsstaaten nachzuweisen, daß die jährliche Brutto-Einnahme an Zoll, d. h. an Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben, noch in keinem Jahre auf 25 Sgr., die nach Abzug der gemeinschaftlich zu übertragenden Grenz-Bewachungs-Kosten bleibende Einnahme aber noch in keinem Jahre auf 22 Sgr. pro Kopf herangewachsen ist, von welchem letzteren Ertrage nun noch die für privative Rechnung zu bestreitenden Erhebungs-Kosten abgehen müssen. — Für die Jahre 1837—39, welche bei der Etats-Fertigung für 1841 zum Grunde gelegt sind, beläuft sich der Zoll-Ueberschuß, welcher zur Theilung zwischen den Vereinsstaaten gelangt ist, auf noch nicht 20 Sgr. pro Kopf, das wäre auf 14 Millionen Einwohner etwa $9^1/_3$ Million Rthl., wovon noch die privativen Regiekosten abgehen, so daß Herr rc. von Bülow bei dieser einzigen Position eine Mehr-Einnahme von über $4^2/_3$ Millionen erdichtet hat. — Bei den inneren Consumtions-Steuern (Branntwein-, Bier-, Mahl- und Schlacht-Steuer u. s. w.) für welche die den Ständen mitgetheilte Denkschrift, ihrem Zwecke nach, nur die Brutto-Erträge nachzuweisen hatte, übernimmt der Herr Verfasser die letzteren gleichfalls als Netto-Erträge, und so berechnet derselbe die Netto-Einnahme an indirekten Steuern, welche der Staatshaushalt-Etats für 1841 zu 22,543,000 Rthl. *) angiebt, auf mindestens 27,768,966 Rthl. oder eigentlich noch viel höher, da in seiner Berechnung die Chausseegelder und die Ausgangs- und Durchgangs-Steuern (die noch neben dem 1 Rthl. pro Kopf aufkommen sollen) nicht mit begriffen seien. „Diesen einzigen Titel also hat die Verwaltung mit wenigstens 5,225,966 Rthl. zu wenig angesetzt (S. 169).“ — Und das wird behauptet und gedruckt „nach Mittheilungen, die eben so offiziell und noch authentischer sind, als die des Budgets von 1841!!?“ — Auf den Grund dieses „wahren und so klar, als es dem Privatmann aus den vorliegenden Daten möglich ist“, dargelegten Finanz-Zustandes, stellt uns nun Hr. v. Bülow sein Budget dem von Sr. Maj. vollzogenen Staats-Haushalts-Etat gegenüber. — Er berechnet eine ‚immer noch weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibende Einnahme von 61,092,966 Rthl. (statt 55,867,000 Rthl.) und eine Ausgabe von 51,198,857 Rthl., also einen Ueberschuß von 9,894,109 Rthl., wercher dienen soll: a) zu Neubauten aller Art, b) zu Landesverbesserung, c) zur Ausgleichung und Verminderung solcher Steuern, die 1) ungleich und gegen das Prinzip (?) sind, 2) die die niederen Volksklassen drükken, 3) auf die Moralität schädlich einwirken; d) zur Verstärkung des Reserve-Fonds, oder wozu es sonst nöthig ist. — Wie die erhöhte Einnahme beschafft wird, ist eben nachgewiesen. — Die Ausgaben aber vermindert Hr. v. Bülow durch Ermäßigung der für den Unterhalt und den Neubau der Chausseen und zur Verzinsung und Amortisirung der aufgenommenen Chausseebau-Kapitalien im offiziellen Staatshaushalts-Etat ausgeworfenen 3,000,000 Rthl. auf 660,000 Rthl., die gewiß ausreichen würden, „da die Chaussee-Einnahme nirgends in Einnahme gestellt ist.“ — Im offiziellen Staatshaushalt-Etat aber stehen die Wegegelder (welches ein ausländisches Wort ist und auch Deutsch so viel heißt als Chausseegeld) unter den verschiedenen Arten der indirekten Steuern mit aufgeführt; und wie man mit 660,000 Rthl. (ganz abgesehen von Neubau und Verzinsung) 1280 Meilen Chaussee soll unterhalten können, wird uns der Hr. Verfasser erst zu lehren haben. — Eine weitere Ersparniß endlich will der Verfasser durch Einstellung der Schuldentilgung bewirken (S. 192), was allerdings in einigem Wiederspruch zu stehen scheint mit der früheren Rüge des Verfassers über die zu geringen Leistungen für die Schuldentilgung. Kurz es ist (S. 181) „klar genug erwiesen, daß die Ansicht derer, die mit den Resultaten unserer seit 20 Jahren (?) bestehenden Finanz-Verwaltung zufrieden sind, sich im Irrthum befinden, und daß es unmöglich so bleiben kann, wie es ist.“ — Zu dem Behuf muß (S. 184) „eine Kommission von sachverständigen Männern niedergesetzt werden, um sich eine Uebersicht über den jetzigen Zustand der Finanzen zu verschaffen und dann weitere Vorschläge zu machen.“ — Da haben wir also in bester parlamentarischer Form einen Antrag auf Aenderung des Ministeriums, dessen Erfolge vorzugreifen nicht unseres Amts ist. Nur die Versicherung mag hier niedergelegt werden, daß, wenn heute noch diese Kommission niedergesetzt wird — an der natürlich auch der Hr. Verfasser theilnehmen müßte, — um unter Festhaltung an den Grundsätzen, welche die Erläuterungen des Finanz-Ministers zu dem 1829er Etat entwickeln, ein Budget auszuarbeiten, in welchem sich jedes Dorf mit seiner etatsmäßigen Steuerquote in Einnahme und jeder Kanzleidiener und Bote mit seinem Gehalte in Ausgabe fände, das voluminöse Werk, welches leicht zu 6 und mehr Foliobänden anschwellen wird, die dann Niemand läse, in der Hauptsache doch für 1841 kein anderes Resultat würde liefern können, als der auf zwei Quartseiten der Gesetz-Sammlung abgedruckte Staats-Haushalts-Etat.“

*) Die Zusammenweisung aller hierunter begriffenen Steuer-Arten in eine Gesammtsumme ist allerdings ein Mißstand, der sich aber nach unserer bisherigen Form des Etats nicht wohl vermeiden läßt, weil die Regie- und Erhebungs-Kosten für die ganze Verwaltung der indirekten Steuern gemeinschaftlich sind und sich danach der Rein-Ertrag für jede einzelne Steuer nicht genau ermitteln läßt.

Königsberg, 6. März. Der Prozeß gegen die beiden bekannten Geistlichen Ebel und Diestel ist nunmehr durch das vor Kurzem ergangene Urtheil zweiter Instanz entschieden worden. Beide werden ihrer Aemter als Geistliche entsetzt, jedoch nicht zur Uebernahme anderweitiger öffentlicher Aemter für unfähig erklärt. Als ihre Schuld wird angesehen die Annahme und theilweise Verbreitung der Schönherr'schen Lehre, welche den Grund- und Wesenlehren der christlichen Religion geradezu widerspreche und dieselben aufhebe. — Hr. Liszt ist hier eingetroffen und wird am 10ten und 11. März im Schauspielhause zu doppelten erhöhten Preisen Konzerte geben. (Spen. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. März. (Privatmittheil.) Die durch Bundestagsbeschluß vom 5. Oktober 1820 den Privatgläubigern der ehemaligen Reichsoperations-Kasse eröffnete Hoffnung auf Befriedigung ihrer Forderungen ist nunmehr zur Erfüllung gekommen und der deutsche Bund hat auf diese Weise neuerdings seine wohlthätigen Gesinnungen bewährt. Wie hoch sich der Gesammtbetrag dieser Forderung ursprünglich belief, vermögen wir nicht mit Bestimmtheit anzugeben; doch wurde dafür zur Zeit eine Summe von beiläufig $1^1/_2$ Million Gulden nahmhaft gemacht. Wie gering indeß die Aussicht der Gläubiger auf Befriedigung war, geht aus der Thatsache hervor, daß vor mehreren Jahren sehr bedeutende Theilsummen ihrer Forderungen, die fast durchgehend nur mittelst Lieferungs-Bons dargestellt waren, um wenige Procente ihres nominellen Betrags zum Verkauf ausgeboten wurden. Was nun die Ergebnisse der Liquidation selber betrifft, so haben wir darüber bis jetzt nur so viel erfahren, daß davon auf Frankfurt, als ehemalige Reichsstadt, 2000 Fl., auf Preußen 65,000 Fl. kommen, die es zwar allerest in dreijährigen Fristen, je zu einem Drittel, zu bezahlen hätte, die es jedoch in einer ungetrennten Summe wirklich bezahlte oder zu bezahlen sich erboten hat. Als Gläubiger sollen Frankfurter Einwohner mit etwa 60,000 Fl. bei der liquidirten Summe betheiligt sein. — Frühere Gerüchte, wegen Versetzung des Obristen v. Radowitz als k. preuß. Gesandter nach Karlsruh, haben zwar in jüngster Zeit Bestätigung erhalten; doch will man wissen, dieser ausgezeichnete Militär werde demungeachtet seinen hiesigen Posten, als Bevollmächtigter bei der Militär-Kommission des deutschen Bundes nicht aufgeben. Es würde aber, fügt man hinzu, demselben um so eher möglich sein, die Obliegenheiten beiderlei Stellungen zu erfüllen, als gedachte Kommission nur einmal in der Woche Sitzung hält, zu welcher sich alsdann Hr. v. Radowitz von Karlsruhe aus einfinden würde. — Unser Mitbürger Joh. Phil. Wagner fährt mit unausgesetzter Thätigkeit in seinen Versuchen fort, die Lösung seiner Aufgaben, den Electro-Magnetismus als Bewegkraft im Großen anzuwenden, auf chemischen Wege zu erstreben. Wahrscheinlich weil ihm zu dem Behufe eine große Stadt mehr Hülfsmittel als ein abgelegener Landsitz darbietet, soll er für diesen Sommer in Frankfurt zu verbleiben beabsichtigen. — In unserm Mainhafen ankern bereits große Rheinschiffe, die hier Ladungen an Wolle, Wein und andern Produkten einnehmen, um solche stromabwärts zu verführen. — Der Budenbau am Mainquai und in den übrigen Meßlagen ist nunmehr in vollem Gange. Man verspricht sich jedoch durchschnittlich von der bevorstehenden Ostermesse keine sehr glänzenden Erfolge, hauptsächlich weil solche diesmal in eine zu frühe Epoche des Jahres fällt, um daß sich hier die Käufer bereits mit dem benöthigten Sommerbedarf versehen sollten. — Der Verwaltungsrath der Taunus-Eisenbahn hat, dem Vernehmen nach, beschlossen, in der bevorstehenden General-Versammlung den Dividend für das Jahr 1841 zu 16 Fl. p. Aktie zu beantragen. Da nun dieser Dividend dem Betrag für 1840 nur gleich kommt, wenn schon die Einnahme von 1841 die vorjährige um 70,000 Fl. übersteigt, so erfüllt dieser Umstand die Spekulanten mit Besorgnissen für die Zukunft, wegen des Mehrbetrags der Betriebskosten, die, wie sie glauben, mit jedem Jahre steigen dürften. Daher kommt es, daß die Aktienkäufe selbst in fortwährendem Weichen begriffen sind. — Der benachbarte Kurort Homburg v. d. Höhe hatte sich auch in diesem Winter der Anwesenheit von etwa 40 fremden Familien zu erfreuen, für deren Unterhaltung die Spielpächter Sorge zu tragen nicht verfehlten, wenn schon die öffentliche Spielbank bis zum Mai geschlossen bleibt. Der von ihnen neu zu erbauende Kursaal soll bereits in diesem Sommer seiner Bestimmung übergeben werden. Außerdem beabsicht noch der zeitweilige Inhaber eines hiesigen großen Gasthauses ebendaselbst ein großes Hotel zur Aufnahme und Bewirthung von Badegästen zu errichten.

Hanover, 7. März. Am 4. d. kam in zweiter Kammer vor: Antrag der Militär-Kommission: „Die Regierung, unter dem Vorbehalte einer näheren Erwiederung sowohl auf die Mittheilung über Verwendung der Ueberschüsse, als auf das Königliche Schreiben vom 4. Februar, dringend zu ersuchen, die Augmentations-

Mannschaften und Pferde bei der Kavallerie baldthunlichst zu reduciren, da Stände sich bereits überzeugt haben, daß eine Vermehrung nicht erfnrderlich sei, und der Zustand der Finanzen eine sofortige Beseitigung der Ausgabe dafür dringend erheische." — Nach einem Schreiben des Kabinets an die Stände (vom 28. Febr. datirt) wird die Bewilligung einer Million Thaler zum Ausbau und Ameublement des Residenzschlosses, und zur Herstellung der andern königlichen Paläste in Antrag gestellt. Von den Vorschüssen der frühern Jahre, die angeblich anderthalb Millionen Thaler betradetragen haben, sind bereits 1,361,213 Thaler für die außerordentlichen Kriegsrüstungen im Jahre 1840 und 270,000 Thaler zu dem Schloßbau verwendet worden.

Oesterreich.

Wien, 12. März. (Privatmitth.) Aus Ungarn ist die Nachricht eingetroffen, daß die Donau bis Semlin überall vom Eis frei sei. Die Dampfschifffahrt wird daher unverzüglich eröffnet werden. — Man spricht seit zwei Tagen mehr als je von einem 5% Darlehen von 50 Millionen, behufs der Staats-Eisenbahnen. Indessen scheint hierüber noch nichts Festes entschieden. — Am 20sten wird Se. K. Hoh. der Erzherzog Stephan aus Ofen zurück erwartet. — J. K. Hoh. die Erzherzogin Sophie ist in den 7ten Monat ihrer Schwangerschaft getreten. — Ueber den Zusammentritt des ungarischen Landtags in diesem Jahre ist noch nichts entschieden. Man glaubt, daß er erst im März 1843 eröffnet werden dürfte.

Großbritannien.

London, 8. März. Die Unterhaus-Debatten sowohl über den Status der Marine als des Heeres, sind höchst interessant. Sie zeigen in manchen Reden, aber noch mehr in dem klugen Schweigen auf der Seite der Opposition, daß man die Lage der Dinge für kritisch erkennt. In Betreff der Marine hat Keiner ein Wort über die Vermehrung der Seeleute und Seesoldaten einzuwenden, während das von Napier und Anderen ausgedrückte Bedauern über die Verminderung der Linienschiffe im Mittelländischen Meere von beiden Seiten des Hauses den lautesten Beifall fand. Eben so fanden die Bemerkungen des tapferen Commodore wegen der greisen Admirale und der Leichtigkeit, womit dem Lande der Dienst rüstiger und mit aller nöthigen Erfahrung ausgerüsteter Seemänner zum Kommando der Flotten gesichert werden könnten, allgemeine Zustimmung und werden gewiß auch nicht von der Regierung unbeachtet bleiben. — Die Minister haben die Depesche Lord Aberdeen's an Lord Cowley auf die Tafeln beider Parlamentshäuser niedergelegt. Sir R. Peel fügte keine weiteren Bemerkungen hinzu, Graf Aberdeen aber erläuterte im Oberhause den Text seiner Depesche, wozu er sich durch eine vom Maquis von Clanricarde an ihn gerichtete Frage veranlaßt fand. Dieser hielt es nämlich für durchaus nothwendig, daß das Land erfahre wie die Regierung über die Occupation von Algier denke, nachdem biese Frage einmal durch die Veröffentlichung der Unterredung zwischen dem Grafen Aberdeen und dem Grafen von St. Aulaire zur Sprache gebracht worden sei, und nachdem der Premier-Minister im Unterhause erklärt, daß ihm zwischen den beiden Ausdrücken „Einwendung" und „Bemerkung" kein wesentlicher Unterschied zu seien scheine. Er (Lord Clanricarde) halte die Ausdrücke aber für sehr verschieden und ihren Unterschied von großer Bedeutung. Die eine Version nämlich würde so auszulegen sein, daß, als der Französische Gesandte die Algierische Frage im Gespräch in Anregung brachte, Graf Aberdeen es vermeiden wollte, auf die Sache einzugehen und sich im Namen der Regierung unter den jetzigen Umständen und in diesem Augenblick darüber auszusprechen. Nach der andern Version aber würde Graf Aberdeen geradezu erklärt haben, daß England der permanenten Occupation Algiers von Seiten Frankreichs seine positive Zustimmung ertheile, und daß es dessen Souverenetät über das dort besetzte Gebiet anerkenne. Der letzteren Version könne er (Lord Clanricarde) daher keinen Glauben schenken, denn es sei undenkbar daß die Minister die britische Regierung und so leichthin und ohne allen Anlaß auf solche Weise binden würden, und daß sie einen solchen Schritt gethan haben sollten, ohne dem Parlament vorher Mittheilung zu machen. Graf Aberdeen antwortete zunächst, er habe seit dem Jahre 1833, wo er von dem vorigen Ministerium einen Aufschluß über die damalige französische Expedition nach Afrika gewünscht, und die Vorlegung gewisser Papiere verlangt, sich mit dieser Angelegenheit nicht wieder beschäftigt, sondern sie ganz den Händen des vorigen Ministeriums überlassen. Als er nun aber vor einigen Monaten in das Ministerium berufen worden, habe er es auch für seine Pflicht gehalten, seine Aufmerksamkeit wieder auf die Occupation von Algier zu richten, und er habe geglaubt, jetzt in dieser Hinsicht keinen neuen Weg einschlagen zu dürfen, sondern in die Futzstapfen seiner Vorgänger treten zu müssen; er habe sich daher vorgenommen, über jene Frage keine Meinung abzugeben, außer wesn er dazu aufgefordert würde. Die Unterredung nun, welche er darüber mit dem französischen Botschafter gehabt, sei eine ganz zufällige und vertrauliche gewesen, sie haben sich auf keinen bestimmten Antrag oder Vorschlag des Grafen St. Aulaire, auf keine Mittheilung von einer offiziellen Korrespondenz oder Instruktion gestützt, wiewohl es natürlich sei, daß der französische Botschafter nachher seiner Regierung über die Unterredung Bericht erstattet habe. Er (der Minister) hege übrigens nicht den geringsten Zweifel, daß Graf St. Aulaire überzeugt gewesen sei, er habe die Unterredung vollkommen richtig wiedergegeben, denn er (Lord Aberdeen) habe nie mit einem ehrenhafteren uud edleren Manne zu thun gehabt, als der jetzige Französische Botschafter es sei, und es sei ein großes Glück für beide Länder, daß Frankreich in England auf solche Weise repräsentirt werde. Als er (Graf Aberdeen) jedoch den Bericht gelesen, der in der französischen Deputirten-Kammer von jener Unterredung gegeben worden, habe es ihm allerdings geschienen, daß daraus irrige Schlüsse gezogen werden könnten, und er habe es also für seine Pflicht gehalten, unverzüglich den Irrthum zu berichtigen, in welchen der französische Botschafter aus Versehen gerathen sei. Der Minister verlas nun die Depesche, welche er in Folge dessen unterm 28. Januar an Lord Cowley gerichtet und die folgendermaßen lautet: „Mylord! Meine Aufmerksamkeit ist auf einen Bericht gelenkt worden, den der Moniteur über eine von Herrn Guizot am 20. d. in der Deputirten-Kammer gehaltene Rede mitgetheilt. Bei dieser Gelegenheit verlas Se. Excellenz von der Rednerbühne herab einen Bericht über eine Unterredung zwischen dem Grafen St. Aulaire und mir, die sich auf die französischen Besitzungen in Afrika bezog und die von dem Botschafter an die französische Regierung berichtet wurde. In diesem Berichte sagt Graf St. Aulaire: „Ich begann mit der Behauptung, daß die sichere Occupation unserer afrikanischen Besitzungen eine Sache von der höchsten Wichtigkeit für uns sei, die man keiner Rücksicht hintanstellen dürfe, und Lord Aberdeen, nachdem er aufmerksam zugehört, sagte: „„Es freut mich sehr, meine Ansicht über diesen Punkt deutlich darlegen zu können. Ich war im Jahre 1830 Minister. Wollte ich auf eine Zeit zurückgehen so hätte ich viel zu sagen; nehme ich aber die Sachen, wie sie 1841 stehen, und die Lage, in welche die Dinge von früheren Kabinetten hinterlassen worden, so betrachte ich Ihre Besetzungen in Afrika als eine vollbrachte Thatsache und habe keine weitere Einwendung (objection) zu machen."" In diesem Bericht, fuhr Graf Aberdeen fort, sei Alles richtig, mit Ausnahme des letzten Satzes, denn er habe nur gesagt, daß er jetzt keine Bemerkung (observation) über die Sache zu machen habe und daß es seine Absicht sei, darüber zu schweigen. Der Zusammenhang zeige, daß dies der Sinn seiner Worte gewesen, und er habe dieselben nicht ohne die reiflichste Ueberlegung gesprochen. Er habe gefühlt, daß nach zehnjährigem Schweigen, jetzt eine Einwendung am unrechten Orte sein würde, und daß, was er früher in keinem Fall gethan haben würde, in diesem Augenblick vollkommen angemessen sei. Daraus, daß man keine Einwendung mache, folge nicht, daß man auch keine zu machen habe. Er habe übrigens den französischen Botschafter auf das Mißverständniß aufmerksam gemacht, Lord Cowlay habe der französischen Regierung eine ähnliche Mittheilung zugehen lassen, und dabei habe die Sache ihr Bewenden gehabt. Er glaube daher auch dem Hause wohl keine weitere Erläuterung darüber zu geben brauchen. Hiermit war der Marquis von Clanricarde, wie es schien, zufrieden, denn die Erörterung wurde nicht weiter fortgesetzt.

Die Königin und Prinz Albrecht sind heute mit Ihrer Familie von Brighton wieder in London eingetroffen. — Der Besuch der Königin in Portsmouth und die Debatten über die Marine-Veranschlagungen haben die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Marine gelenkt. Als die Königin im Begriff war, sich an Bord des Linienschiffs „the Queen" zu begeben, war es stürmisch, und die See ging so hoch, daß die Begleiter Ihrer Majestät mir der Einschiffung zögerten; die Königin fragte jedoch nur, ob Gefahr sei, und fügte dann hinzu: „Ich werde gehen." Sie war sehr zufrieden mit Ihrem Besuche und trank ein Glas Grogh auf das Wohl der Seeleute.

Der Admiralitäts-Sekretär hat erklärt, daß künftighin jedes Kriegsschiff nur mit voller Bemannung in See gehen soll; eine Maßregel, von deren Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit alle Leute von Fach überzeugt sind. Die Zahl der Linienschiffe wird um sechs vermindert, die Wirksamkeit der Flotte aber dadurch wesentlich vermehrt werden. Eine weniger populäre und lobenswerthe Reduktion ist die Verminderung der Bewilligungen für die Dampf-Marine. Niemand wird daran zweifeln, daß die Dampfschiffe eine wichtige Rolle im Seekriege spielen werden, und unsere Ueberlegenheit in dieser Beziehung muß sorgfältig aufrecht erhalten werden. Die wirksamsten Dampfschiffe sind die eisernen, welche mit Abtheilungen (compartiments) versehen sind, um zu verhindern, daß sie durch die Wirkungen der Kanonenkugeln zum Sinken gebracht werden; auch sind die Räder unter dem Wasser angebracht, so daß dieselben nicht dem Feuer des Feindes ausgesetzt sind.

Die heutigen Morgenblätter theilen von den Nachrichten, welche die neueste Indische Post mitgebracht hat, erst ein ganz kurzes Resumé mit, welches folgender Maßen lautet: „Die Daten sind aus China vom 19. Dezember, aus Kabul vom 28. Dezember, aus Bombay vom 1. Februar. Die Berichte aus Kabul lauten höchst ungünstig. Die Stadt war nach Ermordung Sir W. Mac Naghten's und nach Verlust vieler Offiziere und Mannschaften geräumt worden, und es ging das Gerücht, daß später die sämmtlichen übrig gebliebenen Streitkräfte auf ihrem Rückzuge von den Insurgenten angegriffen und gänzlich vernichtet worden seien. Lady Mac Naghten und sechszehn andere Frauen blieben in der Gewalt der Insurgenten und wurden zurückbehalten, um gegen Dost Mohammed ausgetauscht zu werden. In China schienen Verstärkungen sehr nöthig zu werden, und es sollten deren von Bengalen und Madras dorthin abgehen. Die Nachrichten aus dem Pendschab, aus Sind, Beludschistan und Birma enthalten nichts weiter von Interesse, als daß dort Alles ruhig war."

General Elphinstone, ein naher Anverwandter des berühmten Mounstuart Elphinstone, der Mann, welcher zweimal die General-Gouverneur-Stelle von Indien abgeschlagen hat, war nicht in dem geeigneten Gesundheitszustande, um das Kommando der Armee zu übernehmen. Er wollte es auch nicht übernehmen und war schon von der Gicht beinahe gänzlich zu Grunde gerichtet. Die Nachrichten vom letzten Monat sagen aus, daß er zu einer Zeit ans Bett gefesselt war, wo die ganze Energie des Befehlshabers nöthig war, um die Truppen zu retten, und nun erfahren wir, daß er gestorben ist. Aber noch soll das Verzeichniß der Unglücksfälle, die uns betroffen haben, hiermit nicht geschlossen sein. Sir William Mac Naghten, welcher den ganzen Feldzug jenseits des Indus vorzüglich angerathen und betrieben hat, und der als der vorzüglichste Rathgeber des Schach Sudscha, in Kabul zurückblieb, wurde am 25. Dezember durch den gräulichen Verrath des Anführers des Barutzye-Aufstandes in Kabul ermordet. *) — Aus den Depeschen, welche die Regierung zuletzt erhalten hat, geht hervor, daß die Britische Macht in Kabul getheilt war, indem ein Theil mit Schach Sudscha bei Vala Hissar, ungefähr zwei Meilen von der Stadt, stand und der Rest innerhalb der Mauern geblieben war. Diese Abtheilungen waren durch den Fluß getrennt, welcher nicht leicht passirt werden kann, und die einzige Brücke war schnn abgebrochen. Unter diesen Depeschen befand sich ein Brief des unglücklichen Sir W. Mac Naghten, aus dem man ersieht daß sie bloß noch für drei Tage Provision übrig hatten, und daß ihnen kein anderer Ausweg blieb, als sich zu ergeben oder sich niedermetzeln zu lassen, wenn sie nicht von Kandahar her entsetzt werden könnten, was jedoch, wie man wohl wußte, unmöglich war. Die letzten Nachrichten über Sir R. Sale's Armee finden sich in einem Briefe oder eigentlich einer Depesche von Lady Sale, welche mit der männlichsten Präzision und Energie geschritben ist. Sie ist als ein offizielles Dokument im Ost-India-House und in Downing-Street vorgelesen worden, und wir erwarten fast, daß dieser Brief der Lady Sale auf Befehl Ihrer Majestät dem Parlamente vorgelegt werden wird.

Spanien.

Madrid, 1. März. Vorgestern wurde hier der Namenstag des Regenten mit den größten Feierlichkeiten begangen. (s. gestr. Ztg. „neueste Nachrichten.") Auch sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps' mit Ausnahme der zur Französischen Botschaft gehörenden Personen, statteten einzeln und in bürgerlicher Kleidung dem Regenten ihren Besuch ab. Dieser erklärte vor einigen derselben, daß er sehr wohl wisse, daß man in Spanien und im Auslande gegen ihn konspirire. „Dies ist kein Wunder", waren seine Worte; „auch die Liberalen konspirirten unter Ferdinand VII. im Auslande, um in Spanien einzudringen. Daß aber Leute wie Concha, Martinez de la Rosa, einem Cabrera und Palillos die Hand reichen sollten, um ihr Vaterland dem Bürgerkriege preiszugeben, kann ich unmöglich glauben. Mir flößen daher alle jene Verschwörungen nicht die geringste Furcht ein, und sollten sie ja zum Ausbruch kommen, so werde ich sie wie im vergangenen Oktober im Blut ihrer Urheber ersticken." — Nachmittags begab sich der Regent in einem vierspännigen offenen Wagen, auf welchen eine leere Staatskutsche folgte, von allen seinen Adjutanten begleitet, und unter Bedeckung einer Schwadron Kavalerie, von seinem Palais durch den Prado nach dem vormaligen Kloster von Atocha, wo die Invaliden auf Kosten des Staats gespeist wurden. Viele Zuschauer erinnerten sich daran, daß die Regentin Marie Christine niemals mit einer Bedeckung erschien, und noch weniger eine leere Staatskarosse ihrem Wagen folgen ließ. — An die vielbesprochene Coalition, welche zwischen den ausgewanderten Karlisten und Christinos zu Stande gekommen sein soll, glaubt (?) hier jetzt kaum irgend Jemand mehr.

---

*) Vergl. hierüber die ausführlichen Berichte unseres Pariser Korrespondenten in der gestrigen Breslauer Zeitung „Neueste politische Nachrichten." Red.

Portugal.

Der päpstliche Internuntius beglückwünschte am 23. v. M. die Königin in feierlicher Audienz wegen Wiederherstellung der Carta, und überreichte sein Beglaubigungsschreiben als apostolischer Delegat.

Niederlande.

Haag, 7. März. Heute hat der Französische Gesandte am hiesigen Hofe dem Könige das Großkreuz der Ehren-Legion von Seiten seines Souveräns überreicht. — Baron van Heeckeren ist zum Gesandten in Wien ernannt an die Stelle des Baron Molerus, der in derselben Egenschaft nach St. Petersburg geht.

Italien.

Turin, 4. März. Man hat seit lange in unserer Stadt eine so lebhafte Bewegung nicht gesehen, wie seit einigen Tagen. Alles athmet Freude und Jubel. Die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, welche die Vermählung unseres Kronprinzen mit der Prinzessin Adelaide, ältesten Tochter des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, begleiten werden, sind mit wahrhaft königlicher Pracht nach dem ausdrücklichen Willen des Königs angeordnet worden. Die Trauung selbst ist auf den 12. April festgesetzt, und das ausführliche Programm der betreffenden Festlichkeiten, welche bis zum 25. April dauern werden, ist bereits erschienen. Während dieser ganzen Zeit bleiben unter Anderm auch die Gemäldegalerieen ꝛc. dem Publikum zugänglich. Aus dem großen Aufwande, welchen unser König darauf verwendet, um seine Schwiegertochter würdig zu empfangen, kann man auf die Wichtigkeit, welche unser Hof auf diese Verbindung mit Oesterreich legt, schließen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. Febr. (Privatmitth.) Die bereits mitgetheilten Nachrichten über den Zustand von Syrien sind mittelst eines englischen Dampfschiffs hier eingetroffen. Gleichzeitig hat der englische Botschafter Stratford Canning Nachricht erhalten, daß der anglikanische Bischof Alexander am 21. Jan. seinen Einzug in Jerusalem hielt, und von der Bevölkerung gut aufgenommen wurde. Die Patriarchen der lateinischen, griechischen und armenischen Kirche hielten sich jedoch dabei entfernt. Am 2ten, 3ten, 4ten und 5. Februar machte der evangelische Bischof, nachdem er vorerst seine Andacht am heil. Grabe, wobei jedoch ebenfalls keiner der übrigen Patriarchen erschienen war, verrichtet hatte, seine Besuche bei dem Seelenhirten. Sie geleiteten ihn hierauf selbst in den Tempel des Erlösers. Die türkischen Behörden ließen ihm allen erdenklichen Schutz angedeihen, was einen wohlthuenden Eindruck auf die ganze Bevölkerung aller Confessionen hervorbrachte. Der Gouverneur Tayar Pascha scheint in dieser Beziehung bereits Instruktionen gehabt zu haben. — Den in den europäischen und asiatischen Provinzen erfolgten Veränderungen werden noch mehre folgen. Der neue Gouverneur am Libanon, Omer Pascha, dürfte den Reklamationen der europäischen Mächte gleichfalls geopfert werden. Sir Stratford Canning hat sich dieser Neuerung ebenfalls widersetzt. Indessen weigert sich die Pforte noch und stützt sich auf ihre Souverainetäts-Rechte.

Ein Vorfall in Syrien hat hier einiges Aufsehen erregt. Der protestantische Bischof für Syrien kam nämlich in Begleitung des englischen Generalconsuls, Obersten Rose, am 20. Januar in Jaffa an. Nachdem die Transportmittel, Pferde und Esel, denn Wagen giebt es nicht, zusammengebracht waren, begab sich die Karavane auf den Weg, übernachtete in Ramla, 5 Stunden von Jaffa, verließ den folgenden Tag die Ebene, trat in die berüchtigten, früher den Pilgern so gefährlichen Defilés von Abugash, rastete in dem Flekken gleiches Namens bei dem räuberischen Scheik einige Stunden und traf an demselben Abend in Jerusalem ein. Wo nun aber eine Wohnung finden? Oberst Rose begab sich zum Gouverneur uud verlangte für den protestantischen Bischof ein Palais. Der Gouverneur gab ihm zur Antwort, daß er wol wissen müsse, daß es in Jerusalem zwar Hütten, aber keine Paläste gäbe; daß er übrigens nichts von einem solchen Bischof wisse, auch weder Verhaltungsbefehle, noch sonst eine Andeutung von Konstantinopel erhalten hätte, die ihm die Installirung oder sonstige Beherbergung dieser neuen geistlichen Autorität anbeföhle. Indessen wolle er ihn wie jeden andern fremden Reisenden von Distinction in seiner Wohnung auf einige Tage gastlich beherbergen, bis er anderswo ein Unterkommen gefunden hätte. Ueber diese Antwort höchlichst entrüstet, glaubte der englische Generalconsul nichts angelegentlicher thun zu müssen, als eine solche Aufnahme nach Konstantinopel an den englischen Gesandten zu berichten, der dann nicht ermangelte, in der (gestern) erwähnten Note wegen Verbrennung des Strohmannes sich auch bei dieser Gelegenheit über das Benehmen des Gouverneurs zu beschweren. — Auf diese Note Sir Stratford Canning's hat die Pforte geantwortet, daß hinsichtlich der Aufnahme des Bischofs sie durchaus nichts sagen könne, indem sie im osmannischen Reiche einen solchen nicht anerkenne, noch anerkennen wolle; und was die Verbrennung eines Strohmannes in angeblich englischer Uniform anlange, so könne sie weder den Gouverneur von Jerusalem auf den Bericht des englischen Consuls in Syrien hin absetzen, noch Genugthuung geben, bevor sie nicht selbst die Sache an Ort und Stelle habe untersuchen lassen. (L. Z.)

Alexandrien, 16. Febr. Hier leidet der Handel ungemein durch die kapriziösen Beschränkungen, welche der Pascha, dem Traktate von 1838 zum Trotz, geltend zu machen weiß, und durch die sinnlose Reduktion des türkischen gemünzten Geldes. — Die Baumwollenernte ist nicht so ergiebig, wie Mehmed Ali geglaubt hatte, die Qualität ist nicht die beste. — Mit dem Getreidehandel stockt es, und die Einfuhr ist auf das Nothwendigste beschränkt. — Die Besoldungen des Civil- und Militäretats sind seit 19 Monaten im Rückstande. Der Pascha scheint Alexandrien und Kahira hauptsächlich aus dem Grunde zu meiden, um den Sollicitationen der Gläubiger auszuweichen. Auch scheut er die Gegenwart der Consuln, welche bestimmte Befehle erhalten haben, ihn zur Vollziehung des Handelstraktats zu zwingen. (L. Z.)

Asien.

Die Times faßt ihre Correspondenznachrichten aus Afghanistan zusammen wie folgt: „In Dschellalabad war 15. Dez. alles in Statu quo. Der Feind hatte seit dem 1. keine Demonstration gemacht und die Truppen waren, wenn nicht kriegerischere Pflichten sie in Anspruch nahmen, mit den Befestigungswerken beschäftigt. Mundvorräthe waren nicht in Fülle vorhanden, die Truppen auf halbe Rationen gesetzt. Ueber den Angriff auf Dschellalabad erfährt man folgendes Nähere. Die Truppen in der Stadt waren, umringt von dem Feinde, dessen Anzahl bei seinen Angriffen zwischen 2000 und 5000 schwankte, seit einiger Zeit sehr in Anspruch genommen gewesen. Am 14. Dez. drang der Feind, 3000 Mann stark, bis nahe an das Fort vor. 300 Mann vom 13., dieselbe Anzahl vom 35., zwei Compagnien Sappeurs, zwei Kanonen unter Kapitän Oldfield und ein Geschwader des 5. Reiterregiments unter Lieutenant Mayne, machten unter den Befehlen des Obersten Monteath einen Ausfall und trieben die Feinde mit großem Verlust zurück. Reiter und Sappeurs benahmen sich gut. Nach diesem Treffen zeigte sich der Feind nur noch in kleinen Abtheilungen und feuerte unter dem Schutze zahlreicher Forts Tag und Nacht auf unsre Schildwachen. Vom 12. Novbr. an waren die Truppen mit den Vertheidigungswerken beschäftigt. An dem Tage, da sie von Gundamuck in Dschellalabad einzogen, waren die Cantonnirungen vom Feind verbrannt worden und die Errichtung neuer Barraken rückt, wenn auch nur langsam, voran. Am 1. Dez. zeigte sich der Feind, 4000 Mann stark, vor den Thoren, ward aber mit einem Verlust von 100 Mann, darunter ein Führer und zwei Mollahs, die Aufhetzer des Gesindels, schnell zurück getrieben. Unsere Truppen blieben bis zum Einbruch der Nacht vor den Thoren, sie hatten keine Todten und nur zwei oder drei Verwundete. Neuerdings hatte sich dem Feinde ein mächtiger Stamm angeschlossen, die Kheiberbewohner, die indeß eine so entschiedene Abneigung vor Capitän Abbots Kanonen hatten, daß sie sich schnell zurück zogen und nicht wieder erschienen. Kapitän Burn, dessen Corps desertirte, war bei der Besatzung in Dschellalabad eingetroffen. Auch die Dschambaz waren abgefallen und hatten Gundamuck verbrannt. Einige britische Offiziere wurden verwundet. Die Vertheidigungswerke des Forts waren sehr im Verfall. Unsere Truppen hatten von dem Marsche des 53., 60. und 64. Regiments einheimischer Infanterie Kunde erhalten. Die Munition, welche General Avitabile abgesandt haben sollte, war noch nicht angekommen. In Kabul, hieß es, sei an Mundvorräthen kein Mangel. — General Elphinstone schrieb an Sale, seitdem man Gewißheit erhalten, daß ein in Kalkutta oder Delhi erzogener Eingeborner, der Englisch spreche und lese, alle aufgefangenen Depeschen verdolmetsche, werde es rathsam sein, künftig alle Briefe ꝛc. französisch zu schreiben. Oberst Wild's Brigade hatte Befehl erhalten, so schnell als möglich nach Dschellalabad zu marschiren, was ihm in mäßiger Zeit gelingen dürfte; weiter aber kann er nicht, denn die Wege sind jetzt ungangbar. Alle Corps, die je nach Dschellalabad marschirt, mußten hier bis April verweilen, wo der Schnee zu schmelzen und die Straßen gangbar zu werden beginnen. Allein was kann bis dahin nicht vorgefallen sein! Bald dürften wir von schlimmeren Unfällen hören.

Ueber das Gefecht zu Kabul am 23. Dez. erfährt man folgendes Nähere. Der Feind hatte auf einer Anhöhe, welche die in langer Reihe sich erstreckenden Cantonnirungen beherrschte, den zu Tschurikar genommenen alten portugiesischen 18-Pfünder aufgestellt, der durch die Elite seiner Streitmacht unterstützt war. Hievon scheint General Elphinstone keine Kenntniß gehabt zu haben, da er nur eine kleine Abtheilung zu dessen Wegnahme entsandte, die den Hügel hinanstürmte, vollständig umzingelt wurde und nur mit großem Verlust sich den Rückweg bahnen konnte. Eine Verstärkung änderte die Sache: der Feind ward den Hügel hinauf getrieben und zum Rückzug genöthigt, nahm jedoch die von seinen besten Leuten verzweifelt vertheidigte Kanone mit. Er erlitt dabei einen schweren Verlust, besonders an den Führern: Mir Musdschidi Abdulla Chan und 13 andere sind unter den Todten. An demselben Tage unternahmen die Ghilzies einen Sturm auf die Bastei Bala Hissar. Unsere Truppen empfingen sie ganz in der Nähe mit einem zerschmetternden Kartätschen- und Kleingewehrfeuer, das sie haufenweise niedermähte. Auch ein Ausfall unter dem Wessier und dem Prinzen Sufder Dschung war vom Erfolg gekrönt. Akbar Khan, Dost Mohammeds ältester Sohn, kam am 25 in Kabul an und rief in Proklamationen alles zum Angriff gegen uns auf. Die Gefechte vom 14. Dezember und 1. Januar dämpften indeß den Eifer beträchtlich. In Dschellalabad mehrt jeder Tag unsere Kraft und unsere Lebensmittel. Schließen sich die Kheiberis uns an, so sind wir gerettet. Jetzt schwanken sie, und nur unsere Erfolge am 15. Dezember und 1. Januar hielten sie ab von Schließung der Päffe. Wie es scheint, umzingelte der Feind das verschanzte Lager in großer Anzahl, und es blieb kein anderer Ausweg, als der Versuch ihn durch Ausfälle zum Rückzug zu zwingen. Das Treffen war hitzig und die Insurgenten im Stande unsere Truppen zurückzuschlagen und ihnen ihre einzige Kanone zu nehmen; verstärkt nahmen sie die Kanone wieder und trieben den Feind mit Verlust zurück. In diesem Treffen wurden Abdullah Khan und 14 andere Führer getödtet. — Einem anderen Briefe von demselben Datum entnehmen wir Folgendes: „Dschellalabad hat nun für drei Monate Lebensmittel — ein angenehmer Gegensatz zu dem Zustande und den Ahnungen der Truppen bei ihrer Ankunft, denn nichts konnte entmuthigender sein, als da sie am 13. d. fanden, daß für das ganze Corps nur auf zwei Tage halbe Rationen vorhanden, die Mauern ohne Brustwehren und voll Breschen waren, während der Feind nur zwanzig Schritte von den Wällen stand. Der Ausfall von Capitain Oldfields Schwadron des 5ten mit einer Rissalah von Andersons Reiterei am 14ten trieb den Feind zurück.

Die Nachrichten aus Kandahar reichen bis zum 3. Dezember. Alles war daselbst ruhig. Die aus Kandahar abmarschirte Brigade des Obersten Marclaren hatte die Schwierigkeiten des Weges nicht bewältigen können und ward zur Rückkehr nach Kandahar genöthigt; sie hatte eine Abtheilung eines der Regimenter in Khelat-i-Ghilzi gelassen, um diesen Posten zu verstärken. Ein Schreiben aus Maclarens Lager, datirt Tazzi, 23. November, sagt darüber: „Wir kamen am 23. in Khelat-i-Ghilzi an, verschafften uns einige Kamele und Donkeys, setzten am folgenden Tag unsern Marsch fort und trafen am 26. ohne besondere Erschwernisse hier ein. Der Marsch auf diesem Boden war durch Regen und Schnee trostlos elend und wir machten wegen des anhaltenden Schneefalls, Hagels und Regens Halt. Wir sind jetzt in höchst kritischer Lage. Letztere Nacht nahmen 300 Donkeys Reißaus und kaum vergeht eine Stunde, in der nicht der Tod eines der übrigen gemeldet wurde. Sie können die Leiden unserer armen Lagergenossen nicht begreifen; sie sterben vor Nässe und Kälte. In Mukbur liegt der Schnee knietief. Wahrtcheinlich werden wir all unser Gepäck im Stich lassen müssen, da die Kamele bei solchem Wetter nicht leben können. In Oba soll sich eine bedeutende Streitmacht wieder zusammenziehen. Kein Wort Neues aus Kabul oder Ghisni. Das Schicksal Guddu Chans kennen Sie — er soll wichtige Briefe aus Kabul bei sich gehabt habt haben. Nach einem Gerücht unter den Eingebornen soll Kabul in Asche gelegt und nicht weniger als 50,000 Menschen getödtet worden sein.*) Den wirklichen Stand der Dinge können wir nur muthmaßen."

In Bezug auf Aud theilt das M. Chronicle aus dem Agra Uhkbar vom 4. Dezember die Stelle mit: „Das Königreich Aud ist in Waffen von einem Ende zum andern. Auf der einen Seite metzeln die Tschukladars, wo sie immer können, die Kyots, auf der anderen die Thaludars die Truppen des Königs nieder (der ein Vasall der britischen Kompagnie ist und in Lucknow Hof hält). Der Tschukladar von Sultanpur hat durch den Radschah oder Thaludar von Budipau eine Züchtigung erhalten, wie sie jener grausame Tyrann verdiente; es geschah bei einem Orte, der kaum drei engl. Meilen von den britischen Cantonnirungen in Sultanpur entfernt liegt. Roberts 1stes Regiment (d. h. ein Sipahi-Regiment der ostindischen Kompagnie), das einst für unüberwindlich galt, nahm unter seinem Anführer, Kapitain Hearsey, Reißaus und verlor 80 Mann, worunter Lieutenant Spry." Ueber Nepal findet sich in den Journalen bis jetzt nichts Näheres.

---

*) Briefliche aus dem im Lande (Ostindien) unter den Eingebornen umlaufenden Nachrichten geschöpfte Berichte, an deren Authenticität indeß nicht gezweifelt zu werden scheint, melden noch, daß das britische Heer den Rückzug von Kabul angetreten und auf demselben von den Afghanen völlig aufgerieben worden sei.

Mit einer Beilage

Beilage zu № 63 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 16. März 1842.

Die neue Indische Post hat Nachrichten aus China (Macao) bis zum 13. Dezember, welche aber den letzten Meldungen wenig Neues hinzufügen. Ja, es scheint sogar, daß das Gerücht von der Einnahme der Stadt Hang-tschen-fu voreilig war, denn hier heißt es nur, daß ein Theil der Expedition gegen dieselbe vorgegangen sei. Sir W. Parker und Sir Henry Pottinger befanden sich auf Tschusan. Letzterer, hieß es, wolle nach Hong-kong zurückkehren, und zwar sollte gleich nach seiner Ankunft eine neue Demonstration gegen die Stadt Canton stattfinden, wo die Chinesen den Waffenstillstand verletzt, indem sie neue Fortifikationen errichteten und die Schifffahrt der Bocca-Tigris oberhalb von Whampoa abstruirten. General-Major Burrell und Capitain Nias, die auf der Insel Hongkong kommandirten, sahen ruhig zu, worüber Sir Henry Pottinger laut seine Unzufriedenheit ausdrückte. „Es unterliegt", sagt unser Indisches Blatt, „keinem Zweifel, daß mittlerweile neue Feindseligkeiten gegen Canton stattgefunden haben, und es hiernach mit allem Ausfuhrhandel von dort zu Ende ist. Viele Monate dürften verfließen, ehe irgend beträchtliche Theesendungen wieder nach England gehen. Der Küstenhandel der Chinesen, so wie auch ihr Handel nach Japan, Java und Manilla ward auf das thätigste verhindert; viele Hunderte ihrer Dschonken, von 20 Tonnen Gehalt und mehr, waren nach Tschusan und Hongkong aufgebracht. Dagegen ward ihr Verkehr mit den von den Engländern besetzten Punkten nicht gestört.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 15. März. In dieser Woche finden die öffentlichen Prüfungen sämmtlicher hiesigen evangelischen Gymnasien statt, zu welchen durch die üblichen Programme eingeladen wird. Das Elisabetanische Gymnasium hat bereits den Anfang gemacht, und das Programm, welchem eine lateinische Abhandlung „De ab praepositionis usu plautino" von Herrn Dr. C. F. Kampmann vorangeht, berichtet in den Schulnachrichten, daß 11 ordentliche, 4 außerordentliche Lehrer und 3 Schulamts-Candidaten den Unterricht ertheilen. Herr Oberlehrer Kemp schied mit Anfang des laufenden Jahres aus, um das Rectorat an der Bürgerschule zu St. Bernhardin zu übernehmen. Seine Stelle ist leider noch unbesetzt. Seit Ostern 1841 ist der Versuch gemacht worden, daß von VI. bis IV. der Hauptlehrer der untern Klasse nach Verlauf eines Schuljahres in die nächst höhere vorrücke, und nachdem er die Schüler bis zu ihrem Abgange aus IV. für III. vorbereitet hat, seinen Turnus von Neuem in VI. beginne. — Am Ende des Schuljahres Ostern 1841 zählte das Gymnasium 236 und jetzt 251 Schüler. Der Abiturienten-Prüfung haben sich 10 Schüler unterzogen, von denen 8 das Prädicat der Reife erhielten. — Die öffentliche Prüfung am Gymnasium zu St. Maria Magdalena findet am 17. und 18. März, und die Redeübung am 19. März statt. Aus den Schulnachrichten, welchen eine lateinische Abhandlung „Panyasidis Halicarnassei Heracleadis fragmenta praemissis de Panyasidis vita et carminibus commentationibus" von Herrn Dr. Tzschirner vorangeschickt ist, ersehen wir, daß am Gymnasium (mit Einschluß der Elementarclassen) 18 ordentliche Lehrer und 5 Schulamtscandidaten den Unterricht ertheilten. Am 7. März 1841 befanden sich in der Anstalt und in den Elementarclassen 488, und am 10. Decbr. dess. J. 499 Schüler. 13 Abiturienten erhielten in den beiden Prüfungen zu Michaeli und jetzt das Prädicat der Reife. Seit Ostern 1841 sind 96 in das Gymnasium und 44 in die Elementarclassen aufgenommen worden, und abgegangen sind während dieses Zeitraums aus dem Gymnasium 86 und aus den Elementarclassen 40, von denen 28 in das Gymnasium aufgenommen worden sind. — Am Königl. Friedrichs-Gymnasium ist die Prüfung auf den 17., 18. und 19. März festgesetzt. Das Programm beginnt mit einer „Abhandlung über Projectionen und geographische und astronomische Planiglobien", eine fast durchgehends wörtliche Uebersetzung des 24. Kapitels aus der „Trigonometria plana e sferica di Antonino Cagnoli" von Herrn Prof. J. K. Tobisch. Der Unterricht wurde von 9 ordentlichen Lehrern, 7 Hilfslehrern und 5 Schulamtscandidaten ertheilt. Durch den Tod verlor das Gymnasium Herrn Tobias Hiller, nachdem derselbe überhaupt mehr als 40 Jahre Lehrer und die letzten $17\frac{1}{2}$ Jahre Lehrer der französischen Sprache an diesem Gymnasium gewesen war. Die Zahl der Schüler belief sich am 1. Januar 1841 auf 137 und am 1. Januar 1842 auf 140. Zu Michaeli 1841 wurden 10 Abiturienten mit dem Zeugniß der Reife entlassen.

Breslau, 15. März. Während Herr H. W. Ernst den elf binnen seiner letzten Anwesenheit in Breslau veranstalteten Concerten, welche den Enthusiasmus für den großen Meister in immer rascherer Progression steigerten, heute Abend das zwölfte hinzufügt und den Genuß, welchen dasselbe verheißt, durch die Bestimmung des Ertrages noch höher adelt, mag es für manche seiner hiesigen zahllosen Verehrer, welche er unter beiden Geschlechtern zählt, nicht unerwünscht sein, sich auf eine Liederkomposition des berühmten Geigers aufmerksam gemacht zu sehen, welche unlängst Lewald's Europa in ihrem musikalischen Album brachte. Die Verse sind von Dr. Roth, ihr Titel: „Zur Mühle." — So trivial im Ganzen diese Verse, so unmusikalisch die darin vorkommenden Reime, wie Geklip und Lieb zu nennen sind, so frisch, munter und anmuthig, so charakteristisch ist die in rasch vorschreitendem Tempo ($^6/_8$ Takt) gehaltene Komposition. — Die Verlagshandlung der Europa, Gutsch in Carlsruhe, verabfolgt, so viel wir wissen, von den Beilagen zu derselben ebenfalls einzelne Exemplare.

Breslau, 15. März. Ein Kreis von Alpensängern aus Tirol, bestehend aus den Geschwistern: Rosa, Therese, Michael und Joh. Schwemmberger giebt hier Konzerte. Gestern Abend verschafften sie uns im Saale des „Blauen Hirsches" auf der Ohlauer Straße eine in der That angenehme musikalische Unterhaltung. Rosa Schwemmberger zeichnet sich durch einen reinen, volltönenden Sopran und Michael Schwemmberger durch die Tiefe und Kraft seines sonoren Basses aus. Die Intonation bei ihren vierstimmigen Gesängen ist durchgängig so rein, daß auch nicht ein Accord durch Detonation einer oder der andern Stimme disharmonisch wird, die Einsätze sind so präcis, die Mittel-Stimmen begleiten so resolut, und Crescendo's, Decrescendo's und Fortissimo's werden so genau und gleichzeitig beobachtet, daß wir darüber erstaunten, daß hier gutes musikalisches Gehör Leistungen hervorrief, welche wir nach langen Uebungen unter Anleitung unserer Gesangs-Meister kaum zu produciren vermögen. Die Lieder tragen das Eigenthümliche jenes herrlichen Gebirgslandes, nach welchem so mancher sich sehnt; von ihnen gefielen am meisten: „Die Freude über Preußen," „Die Alpen-Freude," „Der saubere Jägersmann," „Ich thät so gern heirathen," welche einen stürmischen Applaus und letzteres sogar ein „Da capo" hervorriefen. Das „Alpenhorn" für Zitter und Guitarre versetzte uns mit seinen süß-melancholischen Tönen in jenes romantische Hirtenland der grünen Matten und erndtete vielen Beifall; desgleichen auch das Terzett: „Die belauschten Liebenden," welches sogar dramatisch und canonmäßig bearbeitet ist. — Mit einem Wort, wer sich ein Stündchen recht angenehm amüsiren will, der höre die Tiroler Sängerfamilie Schwemmberger.

Märtens.

* Breslau, 15. März. Hr. Gern, erster Komiker des Berliner Hoftheaters, findet in Breslau, welches in dem lebhaftesten Verkehr mit Berlin steht, gewiß eine so große Anzahl alter Freunde, daß seine Empfehlung überflüssig erscheint. Den jüngeren hiesigen Theaterfreunden — Gern gastirte vor 17 Jahren auf dem Breslauer Theater — diene zur Nachricht, daß die Komik des Herrn Gern eine eben so eigenthümliche als unwiderstehliche ist. Er ist als der Schöpfer einer Anzahl von Rollen anzusehen, deren Darstellungsweise auf dem deutschen Theater durch ihn fast stereotyp geworden ist; wir nennen z. B. seinen Bader Schelle und seinen Marokko. Beide Rollen wird Hr. Gern an den ersten beiden Abenden seines, wegen Kürze des Urlaubs leider nur auf sechs Vorstellungen auszudehnenden Gastspieles uns vorführen.

Breslau, im März. Es verbreitete sich vor einiger Zeit die unverbürgte Angabe, daß aus England der Ankunft großer Quantitäten Roh- und Schmiede-Eisen entgegengesehen werde, einige Besorgniß, daß ein weiteres Sinken der Eisenpreise bevorstehe. Die Besitzer der Eisenwerke wurden jedoch durch die von englischen Blättern bestätigte Nachricht, daß die Eisenhütten-Besitzer in Monmouthshire und Südwales, in Folge der beschränkten Nachfrage und der niedrigen Preise, einen großen Theil der Fabrikation hätten einstellen müssen, wieder aufgerichtet. Den Hütten, welche aus Polen Eisenstein beziehen, hat die kaiserl. russische Regierung diesen Verkehr abzuschneiden gesucht, indem die Tonne Eisenerz mit einem Ausfuhrzoll von $7\frac{1}{2}$ Sgr. jenseits belegt ist.

(S. M.)

— † Ende November 1841 starb zu Groß-Glogau plötzlich der geistreiche landwirthschaftliche Schriftsteller, Wirthschaftsrath Nebbin. Im Sommer 1841 hatte derselbe zu Trebitsch bei Polkwitz bewundernswerthe Wiesen-Anlagen und höchst interessante Graskulturen begonnen, deren Ausführung für 1842, durch den plötzlichen Tod des würdigen Mannes, zum großen Bedauern aller Landwirthe, nun unterbrochen ist. — Wenige Tage vor seinem Tode hielt derselbe in der Versammlung des landwirthschaftlichen Vereines zu Glogau einen sehr ansprechenden Vortrag über düngende Tragberieselung der Sandhöhen nach den in seinen Schriften entwickelten Grundsätzen. — Der Unterzeichnete kann sich der letzten schriftlichen Mittheilung des trefflichen Gelehrten rühmen. — Nieder-Polkwitz, den 14. März 1842. — Der Rittergutsbesitzer, Glogausche Kreis-Justizrath Kern.

Schach-Partie B.
zwischen Hamburg und Breslau.
33. Hamburg: Schwarz: D 8 — B 6.
34. Breslau: Weiß: C 1 — B 2.

Schach-Partie H.
34. Hamburg: Weiß: E 4 — F 6.
Breslau: Schwarz: C 8 — C 7.

Oppeln, im März. Der bisherige Oberlehrer Dr. Stinner am hiesigen katholischen Gymnasium ist zum Direktor dieser Anstalt befördert worden.

Mannigfaltiges.

— * In Berlin ereignete sich kürzlich folgender, höchst interessanter Vorfall, der, aus dem Kopfe eines Dichters hervorgegangen, schon jedenfalls sehr merkwürdig erschien, mithin also, da wir dessen Wahrheit verbürgen können, doppelte Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt: „Ein Kaufmann aus der Provinz, der am Tage zu Besorgung seiner Geschäfte von einer Droschke profilirte, besuchte am nämlichen Abende die im Opernhause stattfindende Redoute. Als er den Saal verlassen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß aus einer prachtvollen Busennadel, die er trug, der Stein fehle. Der Werth desselben belief sich auf mehr als 200 Thaler — weshalb also wohl das Fehlen des leeren Kastens den Fremden nicht wenig frappirte. Er sann einen Augenblick, was zu thun sei. Anfänglich wollte er wieder in den Saal zurückkehren, um den Stein zu suchen. Freilich dürfte er aber eher den Stein der Weisen, als unter der Menge von Tausenden seinen Brillanten wiedergefunden haben. Die allgemeine Aufmerksamkeit, welche er dadurch auf sich ziehen mußte, stand dem Fremden auch lebhaft vor Augen und so entschloß er sich denn, bei der vorgerückten Zeit der Nacht, lieber nach Hause zu fahren. Mit einem „Droschke vor!" erschien er vor dem Hause und es dauerte kaum eine Minute, als er auch schon in dem Wagen saß und sich, ärgerlich über den erlittenen Verlust, mißmuthig in die Ecke drückte. Auf dem Wege sah er etwas in der andern Ecke blitzen, griff darnach und fand, den eigenen Augen kaum trauend, den verlornen Brillanten. — Das Räthsel löste sich nun klar auf. Der Stein war nicht im Redoutensaale, sondern schon vorher in dem Wagen verloren gegangen und einer jener glücklichen Zufälle, die uns im Leben oft unbegreiflich scheinen, führte dem Fremden, unter der Anzahl von Berliner Droschken, gerade wieder die nämliche zu, welcher er sich vorher bedient.

— Der Lpz. Allg. Ztg. schreibt man aus Göttingen folgende Ansicht über Heerens (gest. am 6ten d. M.) wissenschaftliche Bedeutung: „Heeren war am 25. Okt. 1760 zu Arbergen bei Bremen geboren, studirte in Göttingen, dem er, seit 1787 als Professor, mit seiner Thätigkeit ausschließlich angehörte. Seine zahlreichen historischen Werke und reichbesuchten Vorlesungen haben zu ihrer Zeit unläugbar eine Menge nützlicher Kenntnisse verbreitet, wurden aber bald überflügelt, und sind jetzt schon fast antiquirt, da sie mehr das Resultat des damaligen Standes der Wissenschaft, ein leicht und gefällig geschriebenes oder vorgetragenes Resumé waren, als daß sie einen neuen Weg angebahnt, neue Ideen auf das historische Gebiet verpflanzt und die Geschichte selbst zu einer neuen Basis anderer Wissenschaften, namentlich der Politik, gemacht hätten. Heeren schrieb sentenziös aber ohne dadurch sonderlich anzuregen; er verglich gern die verschiedenen Zeiten; aber höchstens wurde daraus ein dialektisches Kunststück, und der durch ganz Europa berühmte Mann hat keinen einzigen Schüler sich herangebildet; denn jede selbstständige Natur konnte sich nicht durch Anlehnen an Heeren, sondern nur durch Lossagen von demselben aufschwingen. Sehe man es deshalb nicht als Impietät an, wenn wir bei der öffentlichen Todesanzeige keinen Panegyrikus liefern, da es etwas Anderes ist, wenn die Universität Männer in der Fülle der Kraft verliert, und etwas Anderes, wenn ein schon längst von der Bühne abgetretener Greis der Nothwendigkeit der Natur verfällt; denn Heeren's öffentliches Leben war schon mit dem Jahr 1830 abgeschlossen, wo der Greis die Konkurrenz mit Dahlmann, der in seiner besten Kraft stand, nicht mehr halten konnte und sich allmälig vom Katheder zurückzog. Man mußte aber den edlen Greis als Privatmann innig hochschätzen, der in wahrhaft liebenswürdiger Freundlichkeit und Mildthätigkeit stets eine ehrwürdige Erscheinung war."

— Herr v. Chateaubriand hat ein Schreiben an einen seiner Landsleute, einen jungen Dichter, gerichtet, in welchem eine Stelle vorkommt, die von einer tiefen Entmuthigung jenes berühmten Schriftstellers zeugt. Die Stelle lautet folgendermaßen: „In dem Bande, den Sie der Oeffentlichkeit übergeben wollen, erkenne ich wiederum die Begeisterung des Poeten und, was noch besser ist, den Sinn für Tugend. Ich wage es dennoch nicht, Ihnen viel Erfolg zu versprechen: denn Talent und Gewissenhaftigkeit reichen heut zu Tage nicht aus. Die schriftstellerische Laufbahn ist eine dornenvolle, und was mich betrifft, so wollte ich, daß ich in meinem Leben kein einziges Wort geschrieben hätte.“

— Herr Doktor Braun von Fürth meldet, daß er einem seiner Brüder, der schon in einem hohen Grade von der Schwindsucht befallen war, und nur noch einige Monate zu leben hatte, den Gebrauch dieses Mittels angerathen hätte. Der Kranke begab sich jeden Tag in das Schlachthaus, wo er ein Glas Kalbsblut trank. Man ließ dieses Blut, im Augenblick, als man das Thier schlachtete, in ein Sieb rinnen, und der Kranke trank hierauf das Blut gleich, ohne dasselbe kalt werden zu lassen. Unter dem Einfluß dieses so einfachen, aber zugleich so ekelhaften Heilmittels ließ die Krankheit nach, voranzuschreiten; es trat immer mehr Besserung ein. Hr. Braun meldet, daß seitdem zehn Jahre verstrichen sind, und daß sein Bruder, der sich verheirathet hat, heute Vater eines ganz gesunden Kindes ist. (Didask.)

— Ein Reisender, der kürzlich Amerika besuchte, hat versichert, er habe zu Newyork, in der Offizin von James Gordon Bennett, Herausgeber des Morning Herald, 12—14 Schnellpressen gesehen, die durch elektro-magnetische Kraft in Bewegung gesetzt wurden. (Didask.)

— Die so eben zu London auf einem Großfolio-Bogen erschienene, von Clarke und Lewis herausgegebene Parlaments- und Zeitungs-Liste enthält in der Mitte des Blattes eine Uebersicht der Englischen, Schottischen und Irländischen Zeitungen, deren Färbung man sogleich dadurch erkennen kann, daß die Titel der konservativen mit blauer, der liberalen mit rother und der neutralen mit schwarzer Schrift gedruckt sind. Eben so ist es mit den Namen der Parlaments-Mitglieder gehalten, die zu beiden Seiten des Blattes am Rande aufgeführt sind, und die blaue Farbe scheint die vorwaltende zu sein. In England erscheinen, Wales eingeschlossen, 219 Zeitungen, in Schottland 64, in Irland 78, auf den Britischen Inseln (Guernsey, Jersey, Man) 16; zusammen also 377. In London allein erscheinen 72 Zeitungen und Journale. Unter den Englischen Grafschaften erscheinen in Devonshire, Gloucesterhire, Kent und Lancastershire (worunter 9 in Liverpool und 5 in Manchester) und Warwickshire (worunter 3 in Birmingham) die meisten Zeitungen. Die Zahl der Stempel für die gesammten Zeitungen und Journale neigt sich auf die Seite der liberalen, denn diese haben 31,273,897 Stempel, während die Konservativen nur 23,774,832 haben. Die Neutralen haben nur 4,639,708 Stempel. Dagen hat die Times, als konservative Zeitung, unter allen Zeitungen in den Vereinigten Königreichen die größte Zahl der Stempel, nämlich 5,600,000, wogegen die liberale Morning-Chronicle nur 2,075,500 hat. Unter den Provinzial-Zeitungen hat der in Leeds erscheinende Northern Star die meisten (976,500), wogegen der bekannte Liverpool Mercury nur 400,000 hat. Unter den Schottischen Zeitungen stehen der Glasgow Herald (333,000) und die Edinburgh Courant (274,150), unter den Irländischen die Dubliner konservative Saunders New-Letter (636,200), die Dubliner Evening Mais ebenfalls konservativ (438,000), und die Limerick Chronicle, auch konservativ (200,000), obenan.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, neu einstudirt: „**Der Platzregen als Eheprokurator.**“ Eine dramatisirte Anekdote in 2 Akten von Dr. E. Raupach. Köck, Herr Gern. Hierauf, neu einstudirt: „**Die Schleichhändler.**“ Lustspiel in 4 Akten von Raupach. Schelle, Herr Gern, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als erste Gastrollen.

Donnerstag: „**Der Bär und der Bassa.**“ Vaudeville in 1 Akt von C. Blum. Marokko, Herr Gern. Hierauf: „**Humoristische Studien.**“ Schwank in 2 Akten von Lebrün. Kalinsky, Herr Gern, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als zweite Gastrollen.

Freitag, zum 9ten Male: „**Die Geisterbraut.**“ Romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittags 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Kutzen, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Habelschwerdt, den 13. März 1842.

Dr. J. Hancke, Bade- u. Brunnen-Arzt zu Langenau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen um $4\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Emma, geb. Schulze, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

Dr. Blümner.

Breslau, den 15. März 1842.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau, von einem muntern Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Trachenberg, den 13. März 1842.

S. Birnbaum.

Todes-Anzeige.

Das in der Nacht vom 13ten zum 14ten d. Mts. nach langen Leiden erfolgte Ableben meines geliebten Mannes und unseres innigstgeliebten Vaters, des Destillateurs J. A. H. Schweitzer, zeigen fernen Freunden und Verwandten tiefbetrübt an:

Babette Schweitzer, geborne Friedländer, als Gattin.
Louis, Friederike, Emilie, als Kinder.

Ohlau, den 15. März 1842.

Sonnabend den 19. März wird

J. K. Merz,

Guitarrenspieler aus Wien, eine

zweite und letzte

Musikalische Soirée

im Saale zum König von Ungarn zu geben die Ehre haben.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz zu haben.

Großes Vokal- u. Instrum.-Konzert der Geschwister Schwemberger aus dem Zillerthale in Tyrol,

heute Mittwoch den 16., im Saale zum blauen Hirsch. Familien-Billets zu 4 Personen auf den ersten Platz 1 Rthl., sind beim Buchhalter daselbst zu haben. Näheres besagen die Anschlagzettel.

Den Mitgliedern des hiesigen privilegirten Handlungsdiener-Instituts zeigen wir hiermit ergebenst an, daß nächsten Sonntag, den 20sten d. M., Nachmittags 2 Uhr, **die jährliche Rechnungslegung** im Institutsgebäude, Schuhbrücke Nr. 50, stattfindet; auch liegt bezüglich dieser ein Schreiben bis Donnerstag den 17ten d. M. zur gefälligen Einsicht daselbst vor.

Die Vorsteher.

Neueste Musikalien.

Im Verlage von **Carl Cranz** in Breslau (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen:

1) Neues Studentenlied,

„Ist ein Leben in der Welt,
Das vor allem mir gefällt.“

von Hoffmann (von Fallersleben) für eine Singstimme mit Chor und Begleitung des Pianoforte, **allen Breslauer Studenten gewidmet** von

B. E. Philipp.

Preis 5 Sgr.

2) Burschenfrohsinn,

„Wo jubelnd am schäumenden Becher“ von **A. Rösner**, für eine Singstimme mit Chor und Begleitung des Pianoforte, **dem akademischen Musik-Verein in Breslau** gewidmet von

B. E. Philipp.

Preis 5 Sgr.

Beide Lieder haben im letzten Concert des akademischen Musikvereins so entschiedenes Glück gemacht und sich einer jubelnden Aufnahme zu erfreuen gehabt, dass sie nur dieser Andeutung zur Empfehlung bedürfen.

Bei **A. Gosohorsky**, Albrechtsstr. Nr. 3, ist zu haben:

v. Bülow-Cummerow, Preußen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland. 1 Rthlr. 15 Sgr.

In allen Buchhandlungen Breslau's und Schlesiens ist vorräthig:

Karte der projektirten Eisenbahn von Breslau nach Frankfurt a. O., mit der Zweigbahn nach Glogau. (Verlag von E. Flemming.) Pr. 1 Sgr.

Bei **Schlesinger**, Kupferschmiedestraße Nr. 31, sind antiquarisch zu haben:

Uhland's Gedichte. 1834. für $1\frac{1}{2}$ Rtl. **Grünig's** Gedichte. 1836. für 1 R. **v. Salis** Gedichte. 1835. f. 20 Sgr. **Lenaus** neuere Gedichte. 1838. f. 1 R. **v. Göthe's** Gedichte. 1838. Prachtausg. für 2 R. **Nebenstock**, der Nibelungen Lied. 1835. f. $1\frac{1}{6}$ R. **Prutz**, der Göttinger Dichterbund. 1841. f. $1\frac{1}{6}$ R. **Lenau's** Savanarola. 1837. f. $1\frac{1}{6}$ Rtl. Die Gedichte **Ossian's**, a. dem Gälischen von Ahlwardt. 3 Thle. 1839. für $1\frac{1}{3}$ Rthl. **Beck**, der fahrende Poet. 1838. für 1 R. Graf **v. Platen**, die Abassiden. 1835. f. 15 Sgr. **Julius Mosen**, Ahasver. 1838. f. 1 R. Sämmtl. eleg. gebunden.

Eine Pension,

verbunden mit **wissenschaftlicher Nachhülfe**, hat die Güte nachzuweisen: Herr Schulrektor **Haucke**, Ritterplatz Nr. 6.

Beim **Kuratus Görlich** ist zu haben:

Schematismus

oder

Statistik des Bisthums Breslau

Königlich Preuß. Antheils. XXX. und 246 Seiten. Gr. 8. Pr. 1 Rtl. 15 Sgr.

Dieser Schematismus ist vollständiger, als alle irgendwo Erschienenen, indem er alle Benefizien mit Zubehör an Kirchen, Kapellen und Grundstücken, die eingepfarrten und Gast-Dörfer, die Seelen und Kommunikanten-Zahl, die Schulen nebst Lehrer- und Schülerzahl, so wie deren eingeschulte und Gastdörfer, ferner die Patronats- und Collatur-Verhältnisse, so wie endlich die Geistlichen nebst deren Geburts- und Ordinations-Jahr enthält. **Der Ueberschuß ist zu einem guten Zwecke bestimmt.**

Schul-Anzeige.

Zu der, Freitag den 18. von 9 bis 1 Uhr stattfindenden Prüfung, werden geehrte Eltern unserer Schülerinnen und freundliche Gönner der Anstalt ergebenst eingeladen.

Emilie und **Louise Rode**, Heilige Geiststraße Nr. 20.

Zum großen Concert,

heute Mittwoch den 16. März lade ich in meinen Wintergarten ergebenst ein. Anfang 3 Uhr.

Mentzel, Coffetier.

Eine bequeme Sommerwohnung wird gesucht.

Fischer, Justiz-Kommissarius, Ring Nr. 20.

Ein Wirthschafts-Schreiber, der schon mehrere Jahre bei der Wirthschaft, sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, der Feder vollkommen gewachsen ist und polnisch spricht, findet sogleich oder auch zu Johanni ein Unterkommen; eben so wird in dieser nicht unbedeutenden Wirthschaft, wo mehrere Branchen vorhanden sind, polnisch und deutsch gesprochen wird, ein Wirthschafts-Eleve angenommen. Näheres erfährt man Weißgerbergasse Nr. 29 eine Stiege.

Die gegenwärtigen Besitzer der Engelmann'schen Gartenanlagen zu Ober-Neuland bei Neisse, beabsichtigen dieselben theilungshalber zu verkaufen. Die Besitzung, welche zu jeder passenden Zeit in Augenschein genommen werden kann, besteht außer einem großen, zum Theil englischen Garten, aus einem massiven, sehr bequemen Wohnhause, einem Glashause, Gärtnerwohnung, Stallungen für Pferde, Kühe, Schwarz- und Federvieh, Wagenremisen, einer Kegelbahn und einem großen Gartensaale, welcher bisher zur Aufstellung eines Billards benutzt worden ist. Das Ganze ist in einer sehr angenehmen Gegend, $\frac{1}{4}$ Meile von Neisse gelegen.

Kauflustige werden ersucht, ihre Offerten bis zum 15. Mai c. an den Gutsbesitzer Engelmann zu Neisse, portofrei gelangen zu lassen.

☞ Es hat sich das verleumderische Gerücht verbreitet, daß ich meine Weinhandlung eingestellt hätte. Dieser böswilligen Nachricht widerspreche ich hierdurch, indem meine Weinhandlung, welche seit 15 Jahren hier besteht, noch ferner von mir fortbetrieben wird, zwar nicht in einer Weinstube, doch aber in einem gut eingerichteten Weinkeller, Albrechtsstraße Nr. 36. Jeder Käufer wird finden, daß meine Weine aller Sorten preiswürdig und durchaus gut sind.

A. Löwy.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 5.

R. Schultze.

Bekanntmachung.

Das im Obornikter Kreise belegene, 3 Meilen von Posen entfernte Königl. Domainen-Vorwerk Kirchen-Dombrowka, welches an

Gärten	17	Mrg.	109	□R.,
Acker	690	„	77	„
Wiesen	51	„	173	„
Hof- und Baustellen	12	„	28	„
Gewässern	—	„	128	„
Unland	17	„	46	„
überhaupt	790	Mrg.	21	□R.

enthält, soll zu Johannis c. mit den darauf befindlichen Gebäuden, unter gleichzeitiger Ueberlassung der niedern Jagd auf der Vorwerks-Feldmark, jedoch mit Ausschluß der Jagdgerechtigkeit auf den bäuerlichen Grundstücken, des Weiderechts in dem Königlichen Forst, des Krugverlagsrechts in den bisher zwangspflichtigen Ortschaften, der Dienste, Zinsen und sonstigen Präſtationen der Einsassen, — im Wege einer öffentlichen Licitation, zum freien Eigenthum veräußert werden.

Zu diesem Ende ist der Licitations-Termin auf den 25. April d. J. Vormittags 9 Uhr vor dem Regierungs-Rath Kretzschmer in dem großen Sessions-Zimmer der unterzeichneten Königlichen Regierung angesetzt, wozu kauflustige und besitzfähige Personen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie sich vor dem Licitations-Kommissarius spätestens zwei Tage vor dem Bietungs-Termine über ihre Zahlungs- und Besitz-Qualifikation auszuweisen haben.

Der Verkauf findet alternative statt. Das Minimum kommt bei reinem Verkauf auf 11,850 Rthlr. und beim Verkauf mit Vorbehalt eines Domainen-Zinses von 300 Rthlr. auf 5100 Rthlr. zu stehen.

Die drei Bestbietenden, unter welchen die Auswahl Sr. Excellenz dem Herrn Geheimen Staats-Minister v. Ladenberg vorbehalten wird, bleiben an ihr Gebot bis zum Eingang des Ministerial-Bescheides gebunden.

Jeder Licitant muß eine Kaution von 1500 Rthlr. vorzeigen, auch selbige auf Erfordern bei der Kasse deponiren.

Die näheren Veräußerungs-Bedingungen, die Karte von Kirchen-Dombrowka, so wie die Ertrags-Anschläge und Licitations-Regeln können bei dem Regierungs-Secretair Mielcarzewicz eingesehen werden.

Posen, den 5. März 1842.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landes-Gericht zu Breslau.

Das Rittergut Teuderau im Ohlauer Kr., abgeschätzt auf 13850 Rthl. 18 Sgr., so wie das zu Jankau sub Nr. 4 belegene, aus zwei Huben bestehende, auf 3450 Rthl. abgeschätzte Rustikalgut und das zu Dürben sub Nr. 67 belegene, aus einer Hube bestehende, auf 1510 Rthl. abgeschätzte Ackerland, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxen, sollen gemeinschaftlich

am 30. Juni 1842, Vorm. um 10 Uhr.

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 12. Novbr. 1841.

Hundrich.

Offene Apotheker-Lehrlings-Stelle.

In die wohl renommirte Apotheke einer Kreisstadt Niederschlesiens kann ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann zu Johanni oder Michael c. als Lehrling untergebracht werden durch das Agentur-Comtoir des **S. Militsch**, Ohlauerstr Nr. 84.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie. — Breslau

Grass, Barth & Comp.

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie. — Herrnstr. № 20.

Neue Bücher,

so eben angekommen und zu haben bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Bericht über die **Reise Sr. Majestät des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., nach England** im Jahre 1842. Mit Portrait. Geh. 7½ Sgr.

Breviarium Romanum ex decreto Sacrosancti Concilii Tritentini restitutum etc. Geh. 2 Rthlr.

Bülow-Cummerow, Preußen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland. Geh. 1½ Rthlr.

Dickens, Master Humphrey's Clock. Vol. III. Geh. 1 Rthlr.

Dittmar, Sammlung militairdienstlicher Vorschriften über die Anstellung gedienter Unteroffiziere im Civil ꝛc. Geh. 10 Sgr.

Früh, Ideen zu einer technischen Kultur des Kanzelvortrages. Geh. 17½ Sgr,

Hlubeck, Beleuchtung der organischen Chemie des Herrn Dr. Liebig ꝛc. Geh. 27½ Sgr.

Hugo, Victor, der Rhein. Briefe an einen Freund. Deutsch von Dräxler-Manfred. 1s u. 2 Heft. Geh. Pr. 1. 2. 26½ Sgr.

Käfer, Vollständige Anweisung zum Schachspiele. Zum erstenmale wissenschaftlich geordnet und nach allen Original-Schriftstellern zusammengestellt. Geheftet. 2 Rthlr.

Kreil, astronomisch-meteorologisches Jahrbuch für Prag. Jahrgang 1842. Geh. 1⅓ Rthlr.

Kriegsverfassung, die, des deutschen Bundes nach den neusten Bestimmungen. Geh. 15 Sgr.

Lüdde, Methodik der Erdkunde ꝛc. Geh. 1 Rthlr.

Magasin des Fées ou Contes des Fées de Perrault etc. Avec beaucoup de Vignettes. Rel. 1⅓ Rthlr.

Podlaha, neueste deutsche Redekünste mit Rücksicht auf neuere Literatur, zur Bildung des Geschmacks und des Stils. Geh. 3 Rthlr.

Rebele, christ-katholischer Religions-Unterricht. Geh. 1¼ Rthlr.

Rundgemälde, politisches, oder kleine Chronik des J. 1841. Geh. 12½ Sgr.

Schmidt, sacherklärende Anmerkungen zu Shakspeares Dramen. Geh. 1⅔ Rtlr.

Seidemann, Witterungs-Taschenbuch für 1842. Geh. 6½ Sgr.

Vilsecker, Officium Hebdomadae sanctae etc. Geh. 11½ Sgr.

Wecker's English lessons literary and moral etc. Geh. 1⅓ Rthlr.

Weinar, der Kunstwiesenbau. Geh. 18¾ Sgr.

J. v. Heydekampf,

praktische Anleitung zu einer vortheilhaften und leichten Verfahrungsart, wonach jeder

Landwirth den Zucker aus Runkeln

ohne großen Kostenaufwand darstellen und raffiniren kann, wie dieses schon seit längerer Zeit zu Ebensfeld in Oberfranken mit dem besten Erfolg betrieben wird. Nebst einem Apparat, durch Luftdruck den Syrup schnell und rein aus dem Zucker zu verdrängen, und einem Destillir-Apparat zur Darstellung des Weingeistes aus der vom Rohzucker abfallenden Melasse. Mit Anhang über ein gleiches, aber doppelt gewinnreiches derartiges Verfahren des Herrn v. Dombasle zu Noville. Mit 16 lithogr. Figuren. gr. 8. Preis 20 Sgr.

Vorräthig zu haben bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. 20.

---

36 verschiedene Confirmations-Denksprüche.

In zweiter, elegant gedruckter Auflage erschienen so eben bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstraße Nr. 20) und liegen in allen Buchhandlungen zur Ansicht vor:

Bornmann's Confirmations-Scheine

für evangelische Christen.

Erste Sammlung: **36 verschiedene Denksprüche** enthaltend.

Quer 8vo. In Umschlag. Preis 7½ Sgr.

Oeffentliches Aufgebot.

In unserm Hypothekenbuche steht auf dem Folium des Guts Peterwitz, Jauerschen Kreises, unter Rubr. III. Nro. 27 Folgendes eingetragen:

„Eine Protestation pro conservando jure et loco auf Höhe von 1148 Rthlr. 5 Sgr. 10 Pf., welche nach Inhalt des von dem mit der Revision des Depositalwesens der von dem verstorbenen Justiz-Sekretair Hoffmann zu Jauer verwalteten Justiziariate beauftragten Kreis-Justiz-Rath Stuppe daselbst an das Königliche Ober-Landes-Gericht zu Breslau in Absicht des Depositalwesens des Hoffmannschen Justitiariats des Gutes Peterwitz unterm 1. März 1820 erstatteten Berichts in Verbindung mit der diesem Bericht beigefügten summarischen Uebersicht der bei vorbenanntem Justitiariat fehlenden Depositalgelder, bei diesem Justitiariat zu vertreten bleiben. Eingetragen zufolge Dekrets vom 10. März 1820."

Auf Antrag des vormaligen Besitzers von Peterwitz, Regierungs-Direktor Gebel, werden die unbekannten, bei dem genannten Defekte betheiligten Interessenten aufgefordert, in dem auf den

19. Mai 1842 Vormitt. 10 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Ger.-Referendar Schwarz im Parteienzimmer Nr. 2 des hiesigen Ober-Landes-Gerichts anberaumten Termine zu erscheinen und ihre Rechte aus dieser Protestation geltend zu machen, widrigenfalls deren Löschung im Hypothekenbuche erfolgen wird. Breslau, den 1. Februar 1842.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des den Erben des Bäckermeisters Johann Peter Ludwig gehörigen Hauses Nr. 1925 des Hypothekenbuchs, Schmiedebrücke Nr. 52, abgeschätzt auf 10,889 Rtlr. 25 Sgr. 5 Pf. Behufs der Theilung, haben wir einen Termin auf den 27ten Mai 1842, Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Jüttner, im Parteienzimmer Nr. 1, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termin werden die Testaments-Exekutoren des weiland Herzogs Heinrich Wenzel von Sagan als Realgläubiger hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 26. Oktober 1841.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Ein Handlungs-Lehrling

sucht wegen Auflösung der Handlung, in welcher er bereits 1½ Jahr servirte, ein Engagement in einem lebhaften Geschäft. Näheres ertheilt die merkantilische Versorgungs-Anstalt von E. Röhlicke, Ring Nr. 18.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des der Eleonore verwittweten Weber gehörigen, an der Ecke der Neuschen Straße und der Hinterhäuser gelegenen Hauses Nr. 544 u. 545 des Hypothekenbuches, und Nr. 30 der Straße, abgeschätzt auf 5010 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf. haben wir einen Termin auf

den 24. Mai 1842
Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Sack im Parteienzimmer Nr. 1, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden der Realgläubiger Heinrich Eduard Weber oder dessen Erben hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 22. Oktober 1841.
Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf dem Antrag der Königl. Intendantur des V. Armee-Corps zu Posen ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Etatsjahre 1841 an die Kassen nachstehend benannter Truppentheile und Militair-Institute, als an:

1) das 2te Bataillon 7ten Infanterie-Regiments zu Schweidnitz,
2) das 1ste Bataillon 7ten Landwehr-Regiments zu Schweidnitz,
3) das Artillerie-Depot zu Schweidnitz,
4) die Festungs-Magazin- und Naturalien-Ankaufs-Kasse zu Schweidnitz,
5) die Festungs-Bau-Kasse zu Schweidnitz,
6) das allgemeine Garnison u. Belagerungs-Lazareth zu Schweidnitz,
7) die Garnison-Verwaltung zu Schweidnitz,
8) die Garnison-Kirchenkasse zu Schweidnitz,
9) die Garnison-Schulkasse zu Schweidnitz,
10) das 2te Bataillon 7ten Landwehr-Regiments nebst Eskadron zu Hirschberg,
11) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Hirschberg,
12) das 3te Bataillon 7ten Landwehr-Regiments nebst Eskadron zu Jauer,
13) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Jauer,
14) das Kantonnements-Lazareth für die Dauer der Königs-Revüe zu Jauer,
15) das 2te Bataillon 18ten Landwehr-Regiments nebst Eskadron zu Wohlau,
16) das Garnison-Lazareth zu Wohlau,
17) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Wohlau,
18) das Kantonnements-Lazareth für die Dauer der diesjährigen Königs-Revüe zu Steinau,
19) das Garnison-Lazareth zu Winzig,
20) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Winzig,
21) das 1ste Ulanen-Regiment zu Militsch,
22) das Garnison-Lazareth zu Militsch,
23) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Militsch,

aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 22. April 1842 Vormittags um 11 Uhr im hiesigen Ober-Landesgerichts-Hause vor dem Königl. Ober-Landesgerichts-Referendarius Herrn von Tschirschky an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er kontrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 22. Decbr. 1841.
Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.
Hundrich.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gericht ist in dem über das Vermögen des Kaufmanns W. F. Teubner hierselbst am 17. Dezember 1841 eröffneten Concursprozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 21. Mai 1842 Vormittags
10 Uhr

vor dem Königlichen Ober-Landesgerichtsrath Herrn Thomas angesetzt worden. Diese Gläubiger werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Lessing hier, und von Bärenfels in Schweidnitz vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Reichenbach in Schlesien, d. 17. Jan. 1842.
Das Königl. Land- und Stadtgericht.

Der Müller Gottlob Gattert in Zindel beabsichtiget, an die Stelle der dort vor vielen Jahren abgebrannten zweiten Windmühle eine neue zu erbauen. In Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Diejenigen, welche ein Einspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir vorbringen können.

Breslau, den 8. März 1842.
Königlicher Landrath
Graf v. Königsdorff.

Wiesen-Verpachtung.

Eine auf dem Zedlitzer Territorio zu George 1842 pachtlos werdende, zum Königl. Rent-Amte Ohlau gehörende Wiese von 2½ Morgen Flächen-Inhalt soll anderweitig in Folge der hohen Anordnungen auf 6 nach einander folgende Jahre öffentlich verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 23. März c. Vormittags um 11 Uhr, in dem Lokale des Kreis-Steuer- und Rent-Amts hieselbst angesetzt ist, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, wie die diesfälligen Bedingungen zu jeder Zeit in dem unterzeichneten Königl. Kreis-Steuer- und Rent-Amte eingesehen werden können.

Ohlau, den 9. März 1842.
Königl. Kreis-Steuer- und Rent-Amt.

Ediktal-Citation.

Auf den Antrag des Käufers des in Reichenbach sub Nr. 37 belegenen, zum Kaufmann S. Hellerschen Nachlasse gehörig gewesenen Hauses, werden die unbekannten Realprätendenten des Fundi zur Geltendmachung ihrer Rechte auf

den 25. Juni 1842 Vormittags 11 Uhr

vor dem Königl. Oberlandes-Gerichts-Rath und Direktor Hrn. Thomas hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Realansprüchen auf das Grundstück werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Reichenbach in Schlesien, 19. Febr. 1842.
Das Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Am 17ten d. Mts. Nachm. 2 Uhr sollen im St. Annenhospitale (vor dem Sandthore) verschiedene Nachlaß-Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und eine Partie Oelgemälde öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 15. März 1842.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Anzeige.

Bei einem verheiratheten Offizier a. D. können noch zwei Knaben, welche hiesige Schulen besuchen sollen, zu Term. Ostern als Pensionaire geeignete Aufnahme finden. Fleiß und sittliche Führung der Zöglinge werden gewissenhaft beaufsichtigt. Näheres bei dem Kaufmann Herrn **Stöbisch,** Kupferschmiedestraße Nr. 14.

Breslau, im März 1842.

Auktion.

Am 18ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breite Straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Tuchreste, verschiedene Herren-Garderobe-Artikel ꝛc. versteigert werden.

Breslau, den 14. März 1842.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Wochen-Auktion.

Den 18. d. M. früh von 9 und Mittags von 2 Uhr an sollen Neuweltgasse Nr. 42, **gute Meubel,** wobei ein ganz neues Sopha, **Kleider, Wäsche, Hausrath** und **Schnittwaaren** von einem auswärtigen Hause, wobei

echte französische Batist-Kleider,
echte französische bunte Cambric-Kleider,
französische Tücher u. dgl. mehr,

öffentlich versteigert werden.

Reymann,
Königl. Auktions-Kommissar.

Auktion.

Den 18ten d. M. um 11 Uhr sollen Neue-Weltgasse Nr. 42 **zwei Chaisewagen** öffentlich versteigert werden.

Reymann, Kgl. Auktions-Kommiss.

Gemälde-Auktion.

Den 22sten d. M. Vormittags 9 Uhr soll Neuweltgasse Nr. 42 **eine Sammlung alter Oelgemälde** öffentlich versteigert werden. Die Bilder können in der Wohnung des Unterzeichneten besehen werden.

Reymann, K. Aukt.-Kommiss.

Verlorener Ring.

Ein goldener Trauring, gezeichnet H. W. den 13. November 1840, ist heute den 15ten März verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung, und wird vor Ankauf gewarnt.

Welsch, Stockg. Nr. 31, im Gewölbe.

Ein Lehrer, der gegen vier Jahre ein von einer Königl. hochlöbl. Regierung zuerkanntes Schulamt mit anerkannt glücklichem Erfolge verwaltet, dasselbe aber aus eignem Antriebe aufgegeben, wünscht in irgend einem Privat-Lehr-Institute oder in Familien sowohl in Elementar- als in Gymnasial-Gegenständen Unterricht zu ertheilen. Flügel- und Gesang-Unterricht ertheilt er bereits in mehreren Familien. Nähere Auskunft hierüber ertheilt gefälligst der Gymnasial-Oberlehrer Hr. Rath, Werderstraße Nr. 11.

Eine einzelne Stube ist zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen. Das Nähere zu erfragen in der Mode-Waaren-Handlung, Roßmarkt-Ecke Nr. 7, erste Etage.

Ein Dachshund ist zu verkaufen Stockgasse Nr. 16, im Hofe eine Stiege.

Strohhüte für Damen,

persönlich von mir in Wien, Leipzig und Berlin eingekauft, empfiehlt in diesjährigen, bestkleidendsten Formen, zu sehr billigen, jedoch festen Preisen.

Louis Schlesinger, Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, erste Etage.

Grosse frische Holsteiner Austern

empfange ich per Post direkt von Hamburg am 17. oder 18. d. Mts., welche bei mir preiswürdig zu haben sind.

Gasthaus u. Weinhandlung zum Fürsten Blücher in Schweidnitz. **Thamme.**

A. J. Saalfeld u. Comp. in Leipzig

haben ihr Geschäftslokal nach der Katharinenstraße, Ecke des Böttchergäßchens, im **Klassig'schen Kaffeehause,** erste Etage, verlegt.



Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß heute den 16. März und an den Tagen dieser Woche noch Vorstellungen gegeben werden, und **Sonntag den 20. März unwiderruflich die letzte stattfindet.** Näheres wird durch die Anschlagezettel bekannt gemacht.

D. Gautier aus Stockholm.

Füsilier-Offizier-Klingen,
Offizier-Degenklingen, polirt,
dito dito damascirt,
Haurappiere,
Hirschfängerklingen
empfingen aus ihrer Fabrik und empfehlen den Herren **Schwerdtfegern** aufs billigste:

Wilh. Schmolz u. Comp.
aus Solingen, Inhaber eigener Fabriken.
Breslau, am Ring Nr. 3.

Ein Spezerei-Geschäft,
hier Orts, ist sofort zu übergeben. Bedingungen sind höchst annehmbar. Näheres am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Ein Vorstehehund,
ganz schwarz, ohne Abzeichen, hat sich bei mir den 11. d. M. früh eingefunden; der Eigenthümer davon kann gegen Insertionsgebühren und Futterkosten denselben sogleich in Empfang nehmen.

Breslau, den 15. März 1842.

J. G. Pohl,
Oderthor, am Wäldchen Nr. 5.

---

15 bis 1600 Rthl.
sind zur ersten Hypotheke, jedoch nur auf ein Haus in der Stadt, ohne Einmischung eines Dritten, zu vergeben. Nähere Auskunft hierüber wird Herr Fruchthändler **Knaus,** Hintermarkt Nr. 1, ertheilen.

Zu Johanni d. J. ist die Bel-Etage in dem Hause Nr. 2 an der Sandkirche, bestehend aus 7 heizbaren Piecen nebst Stallung auf 4 Pferde, Wagenremise, Keller und hinlänglichem Bodenraum zu vermiethen. Weitere Nachricht ertheilt in dem Hause der Zimmerpolier Stoffer.

Ein 5½-oktaviger, noch gut gehaltener Flügel ist zu verkaufen, Ring Nr. 38, par terre, hinten heraus.

Zu vermiethen,
Karlsstraße Nr. 27, eine Stube in erster Etage, vorn heraus.

Am 13. März ist ein goldener Schlangenring mit einem Diamant, gez. A. G. W. B., den 11. Mai 1833, abhanden gekommen, wer denselben Ohlauerstraße Nr. 77, eine Stiege hoch abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. **A. Glasemann.**

Eine elegant meublirte Wohnung — Stube und Kabinet — ist den 1. April Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, zu beziehen. Näheres daselbst par terre.

Von
frischem geräucherten
Silber-Lachs
erhielt gestern eine neue Zufuhr und offerirt in **schönster Qualität,** bei Abnahme mehrerer Fische, als auch ausgeschnitten zu **herabgesetzten Preisen:**

Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Bruchziegeln-Verkauf.
Mittwoch den 16. März Nachmittags 3 Uhr sollen an der großen Wasserkunst mehrere Klaftern Bruchziegeln versteigert werden.
Breslau, den 14. März 1842.

Eine gebildete Dame, welche im Flügelspiel, namentlich für Anfänger, nach einer höchst zweckmäßigen Methode gründlichen Unterricht ertheilt, wünscht noch einige Schülerinnen, nöthigenfalls auch außer dem Hause, anzunehmen. Auch Sprach- und Zeichnenunterricht wird gründlichst ertheilt. Näheres Karlsstr. Nr. 38, drei Stiegen, vornheraus.

Haus-Verkauf.

Das Haus mit einem geräumigen Hof, Garten, und an der Oder liegend in der Nikolai-Vorstadt, Langegasse Nr. 8, ist aus freier Hand zu vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Flügel-Verkauf.
Ein gebrauchter gut gehaltener 5½ oktaviger Flügel steht zum Verkauf, an der Kreuzkirche Nr. 4, par terre.

Für einen soliden und ruhigen Miether, oder auch als Absteigequartier ist Goldneradegasse Nr. 15, im ersten Stock, eine schöne große meublirte Stube vornheraus zu vermiethen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Ein Freigut zu 10,000 Rthlr.,
über 300 Morgen vorzüglichen Acker und Wiesen enthaltend, weiset zum Kauf nach der Commissionair **Militsch,** Ohlauerstr. 84.

Mehrere hundert Scheffel vorzüglich reine und schwere Samengerste und Samenhafer bietet das Dominium Kunern bei Münsterberg zum Verkauf.

Zwei- und dreijährige **Spargelpflanzen** sind zu haben beim Pflanzgärtner
G. Räder, Klein-Kletschkau Nr. 8.

Ein Landgut

im Werthe von 20 bis 50,000 Thalern wird, ohne Einmischung eines Dritten, zu kaufen beabsichtiget. Hierauf Reflektirende belieben versiegelte frankirte Adressen, mit M. Z. bezeichnet, zur Weiterbeförderung abgeben zu lassen in Breslau Herrenstraße Nr. 20 im Comtoir, woselbst aber keine nähere Auskunft gegeben werden kann.

Zwei herrschaftliche Quartiere,
in der Schweidnitzer Vorstadt, von 9 und 5 neu gemalten heizbaren Zimmern nebst allem erforderlichen Zubehör mit Stallung und Wagenplatz auch Gartenbenutzung, sind vom 1. Mai oder Johanni c. ab zu vermiethen. Das Nähere im Agentur-Comtoir von
S. Militsch, Ohlauerstr. 84.

Eine kleine freie ländliche Besitzung,
gesund und angenehm gelegen, 12 Morgen besten Bodens, ganz geeignet zum Bau eines anständigen Wohnhäuschens, weiset portofreien Anfragen billig nach: der Kreis-Justizrath Kern auf Nieder-Polkwitz.

Stier-Verkauf.

Ein vierjähriger Stier, Schweizer Abstammung, steht als übercomplett zum Verkauf auf dem Dominium Schriegwitz, Neumarktschen Kreises.

Unterzeichnete empfiehlt sich, alle Arten wollene und seidene Zeuge zu waschen, so wie Blonden, Mousseline de laine 2c.
H. Weiß, Schuhbrücke Nr. 77.

Sommer-Logis
sind in Pöpelwitz noch zu vermiethen.
Galler, Coffetier.

Ein Mahagoni-Flügel von 5½ Oktaven steht veränderungshalber billig zum Verkauf, bei Herrn **Bretschneider,** Herrenstr. 29.

Sommerwohnungen
für **größere Familien** so wie für **einzelne Herrschaften** sind Altscheitnig Nr. 11 zu vermiethen. Das Nähere in der Inspektion der Wasserheilanstalt daselbst.

Circa 100 Eimer
leere **Wein-, Rum- und Spiritus-Gebinde** sind noch zu haben:
Nikolai-Straße Nr. 16, im Gewölbe.

Ein eleganter, aber schon gebrauchter **Chaise-Wagen** ist zu verkaufen:
Matthias-Straße Nr. 67.

Dienstgesuch.
Ein tüchtiger, höchst moralischer und unverheiratheter Wirthschafts-Beamte ist durch den Verkauf des von ihm verwalteten Gutes außer Thätigkeit gekommen, und sucht eine baldige Wiederanstellung. Die Gutsherrschaft von Gräschine bei Winzig, von welcher derselbe aufs Beste empfohlen werden kann, ist sehr gern bereit, hierauf Reflektirenden nähere Auskunft zu ertheilen.

Ein Hauslehrer,
kathol. Religion, welcher im Stande ist, in Gymnasial-Wissenschaften sowohl als im Klavierspiel und Gesang gründlichen Unterricht zu ertheilen, und die achtbarsten Empfehlungen beibringen kann, sucht zu Ostern c. ein Engagement. Das Nähere im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauerstr. 84.

4000 Rthl. und 6000 Rthl.
sind gegen hypothekarische Sicherheit auf hiesige städtische Grundstücke zu billigen Zinsen Term. Johanni c. auszuleihen durch den Commissionair **Militsch,** Ohlauerstr. 84.

Die Brauerei zu Goldschmiede,
1½ Meile von Breslau, wozu bedeutender Acker, Busch und Gräserei, wie auch ein vollständiges Inventarium gehört, biete ich hiermit zum Verkauf oder zur Verpachtung aus, und kann dieselbe sofort übernommen werden.
Conrad in Breslau,
Ritterplatz Nr. 9.

Zwei Burschen, welche tüchtige Schneider werden wollen, können sich melden, Altbüßerstraße Nr. 6, eine Treppe hoch.

Beachtungswerth!
Alle Gattungen Schablonen in Blech werden in jeder Art von Schrift und Nummer zum Signiren auf Kisten, Säcke und bezeichnen der Wäsche und anderer Waaren bestens verfertigt, Ohlauerstr. Nr. 62, im Hause des Kaufmann Herrn J. G. Plautze.
C. M. Kaiser.

S. S. Leser,

von Paris und Frankfurt a/M.,
besucht die bevorstehende Leipziger Jubilate-Messe abermals mit einem vollständigen Lager **Pariser kurzer Waaren,** einer reichen Auswahl **Bronze-, Porzellan-** und **Polyxander-Pendules** der neuesten Modells, und allen Sorten **Hornknöpfen** in den neuesten Desseins.

Sein Gewölbe befindet sich: Grimmaische Straße Nr. 3/5.

2500 Rthlr.
werden auf ein Dominium im Werthe von 7000 Rthlr. zur ersten und alleinigen Hypothek gesucht. Näheres bei

J. E. Müller,
Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Ein Bedienter mit den besten Zeugnissen versehen und militairfrei, wünscht ein baldiges Unterkommen. Kleine Groschen-Gasse Nr. 8, bei Groß.

Ein kleines Gärtchen mit einer Laube ist zu vermiethen, Gartenstraße Nr. 15.

Zwei ruhige Miether mit kleiner Familie, suchen zu Johanni d. J. ein Quartier von 5 bis 6 Stuben mit 2 Küchen und sonst nöthigem Beigelaß auf einer lebhaften Straße zu miethen. Das Nähere hierüber ist zu erfragen bei **Leopold Freund,** Herrenstraße Nr. 25.

Eine Sommerwohnung von 1 auch 2 Stuben, mit u. ohne Meubles ist Gartenstr. Nr. 19, im Lokale des Herrn Liebich, zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst beim Ober-Steuer-Controlleur Hermes zu erfragen.

Zu vermiethen
und Termin Johanni zu beziehen: Antonien-Straße Nr. 3 der erste Stock und das Nähere hierüber Goldneradegasse Nr. 15 im ersten Stock zu erfragen.

Aechte Malzbonbons
für Brustkranke und Hustenleidende empfiehlt
C. Birkner, Schmiedebrücke Nr. 33.

Angekommene Fremde.

Den 14. März. **Goldene Gans:** Herr Rittmeister von Koschembahr aus Eisenberg. HH. Kaufl. Sommerfeld u. Boas a. Grünberg, Haberland v. Parchwitz. — **Goldene Löwe:** Hr. Gutsb. Hellmann a. Jerau. — **Hotel de Silesie:** Mad. Bodin a. Paris. HH. KK. Lieuts. v. d. Lühe I. u. v. d. Lühe II. a. Troppau. Hr. Ober-Bau-Insp. Feller a. Gleiwitz. Frau v. Sichart a. Dalbersdorf. HH. Kaufl. Richter aus Berlin, Dürlien aus Liegnitz. — **Deutsche Haus:** Hr. Kaufm. Willmann a. Sagan. Hr. Lieut. v. Bock a. Neisse. Hr. Bürgermeister Basset aus Bernstadt. — **Zwei goldene Löwen:** Herr Banquier Prausnitzer a. Liegnitz. Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. — **Weiße Adler:** Hr. Gutsb. v. Lasocki aus Polen. Frau Baronin v. Zedlitz a. Schwarzwaldau. Hr. Kaufmann Pollack a. Neu-Berun. Hr. Hof-Schauspieler Gern a. Berlin. Hr. Landes-Aeltester v. Rosenberg-Lipinski aus Gutwohne. Hr. Gutsb. Hänel a. Buchwald. Hr. Graf von Reichenbach a. Brustawe. — **Rautenkranz:** Hr. Gutsb. v. Usedom a. Melochwitz. Hr. Kaufmann Mamelack aus Kalisch. — **Blaue Hirsch:** Hr. Kaufm. Neisser a. Neisse. — **Gold. Schwert:** Hr. Kaufm. Fischer aus Leipzig. — **Drei Berge:** Hr. Kaufm. de la Chaux a. Berlin. Hr. Hof-Goldschmied u. Juwelier Goldbeck a. Potsdam. HH. Gutsbesitzer v. Olszewski e. Eichholz, Gottschling a. Klein-Wandris, Großpietsch aus Bellwitzhof. Frau Majorin v. Kalkreuth aus Dietzdorf. Hr. Bataillonsarzt Ertel a. Neumarkt. Hr. Ober-Amtm. Conrad a. Stephansdorf. — **Gelber Löwe:** HH. Gutsb. Schlippalius aus Klein Räudchen, Seidel aus Brukoschine. Hr. Kaufm. Mindner a. Hirschberg. — **Goldene Zepter:** HH. Gutsb. Böhmer aus Johnsdorf, von Moraczewski a. Naramowic. Hr. Gutspächter Klechta a. Muschlitz. Herr Rentmeister Müller a. Goschütz. Hr. Ober-Amtm. Bargander a. Netsche. — **Hotel de Saxe:** Herr Medizinalrath Dr. Welzel aus Glatz. Hr. Gutsb. v. Salisch a. Peruschen. Hr. Holzhändler Krause a. Dyhernfurth. Hr. Kaufm. Thaler aus Dettelbach. — **Rothe Löwe:** Hr. Kaufm. Ploschke a. Namslau.

Privat-Logis: Schweidnitzer Str. 16 Hr. Kaufm. Cohn a. Frankenstein. — Hummerei 56: Hr. Auskultator Heinze a. Neisse. — Albrechtsstraße 17: Hr. Kaufm. Heller aus Altwasser.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 15. März 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139
Hamburg in Banco	à Vista	149⅚	
Dito	2 Mon.	—	148 5/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 22⅙
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103 5/12
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or	-	113
Louisd'or	109	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	97¼	—
Wiener Einlös.-Scheine	—	41¾

Effecten-Course.	Zins-Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104⅚	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	82¼
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101⅔	
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	95
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500	3½	—	101¾
dito Litt. B. Pfdbr. 1000	4	—	—
dito dito 500	4	105½	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

15. März 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28" 1,24	+ 4, 0	+ 2, 1	0, 4	N 14°	überwölkt
" 9 Uhr.	1,84	+ 4, 1	+ 2, 4	0, 6	WNW 3°	"
Mittags 12 Uhr.	2,16	+ 4, 0	+ 2, 0	0, 5	W 8°	überzogen
Nachmitt. 3 Uhr.	2,12	+ 4, 2	+ 3, 1	0, 7	WNW 3°	dichtes Gewölk
Abends 9 Uhr.	2,28	+ 4, 1	+ 2, 5	0, 4	W 0°	"

Temperatur: Minimum + 2, 0 Maximum + 3, 1 Oder + 3, 4

Getreide-Preise. Breslau, den 15. März.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 2 Sgr. 9 Pf.	2 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 29 Sgr. 10 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 3 Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.